Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

66. Jahrgang

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 180 | Mittwoch, den 4. August (Kath. und Evg. Dominikus) | 1937

Reinigung der Kunst in Preußen

Alle Kunstsammlungen werden überprüft

Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Göring — Reichsminister Rust mit der Durchführung beauftragt — Die ersten Maßnahmen bereits getroffen

DNB **Berlin**, 3 August. Ministerpräsident Göring hat an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung Rust folgenden Erlaß gerichtet:

Nachdem der Führer und Reichskanzler am Tage der Deutschen Kunst in München in klarster Weise die Richtlinien für die Kunstauffassung des Nationalsozialismus festgelegt hat, beauftrage und bevollmächtige ich den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Bestände aller im Lande Preußen vorhandenen öffentlichen Kunstsammlungen ohne Rücksicht auf Rechtsform und Eigentumsverhältnisse im Sinne der Richtlinien des Führers und Reichskanzlers zu überprüfen und die erforderlichen Maßnamen zu treffen. Ueber die Verwendung aller ausgemerzten Gegenstände, soweit sie dem Staate gehören, werde ich besonders, sobald mir die Liste vorliegt, entscheiden. Ich beauftrage ferner den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Richtlinien des Führers und Reichskanzlers mit unnachsichtlicher Strenge allen staatlichen Beamten, Angestellten und Beauftragten gegenüber, soweit sie sich auf dem Gebiet der Kunst betätigen, schnellstens durchzuführen. Soweit Kunstinstitute meiner unmittelbaren Leitung unterstehen, werde ich die Richlinien selbst zur Anwendung bringen."

Mit diesem Erlaß erhält Reichsminister Rust in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister die notwendigen Vollmachten zur endgültigen Säuberung der Kunstsammlungen innerhalb Preußens. Hier hatte der Minister, soweit Bildersammlungen in Frage kommen, die unmittelbare Verfügungsgewalt bisher nur über die staatlichen Museen. Diese wiesen lediglich im Kronprinzen-Palais eine Abteilung moderner Kunst auf, die Reichsminister Rust bekanntlich im Herbst 1936 schließen ließ.

Die ersten Maßnahmen

DNB **Berlin**, 3. August. Als erste Maßnahme auf Grund der ihm vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring erteilten Vollmachten hatte der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust die Leiter sämtlicher öffentlicher Kunstsammlungen in Preußen sowie der Kunsthoch- und -fachschulen zu einer Besprechung eingeladen, an der auch die Kunstreferenten der anderen Länder als Gäste teilnahmen. Reichsminister Rust gab die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen bekannt und wies den Museumsdirektoren die Richtlinien für die künftige Arbeit, wie sie sich aus den vom Führer und Reichskanzler in München verkündeten Grundsätzen ergeben.

Besonders hervorzuheben ist die Ankündigung, daß die Museumsleiter in Schulungslehrgängen künftighin eine einheitliche Ausrichtung erhalten werden und besondere Vorsorge für die Heranbildung eines fachlich und weltanschaulich klaren Nachwuchses auf dem Gebiete des Museumswesens getroffen werden soll.

Anschließend besprach der neue Chef des Amtes Volksbildung im Reichserziehungsministerium Dr. Graf von Baudissin mit den Museumsleitern Einzelfragen der praktischen Arbeit.

Ungeheuerliche Beleidigung Deutschlands

Dreiste Lügenmanöver und Verdrehungen der tschechischen Presse zur „Begründung" des Verbots der Ausreise sudetendeutscher Kinder ins Reich

DNB **Berlin**, 3. Aug. (Drahtb.) Die deutsche Presse hat sich vor einigen Tagen mit unerhörten Vorgängen in der Tschechoslowakei beschäftigt, die nur als eine Brüskierung des Deutschen Reiches aufgefaßt werden können. In den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei herrscht bekanntlich eine ungeheuere Arbeitslosigkeit. Ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Sudetendeutschen ist schon seit vielen Jahren erwerbslos. Derartige Bilder des Hungers und des Elends wie in den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei sucht man in Europa sonst vergebens.

Deutsche Stellen hatten sich bereit erklärt, eine große Zahl von unterernährten sudetendeutschen Kindern in Deutschland aufzunehmen und ihnen einen Erholungsaufenthalt zu gönnen, damit sie wieder zu Kräften kommen. Diese Ausreise ist von der Regierung der Tschechoslowakei verhindert worden.

Nachdem die tschechoslowakische Presse zunächst den Ausführungen der deutschen Zeitungen nur wenig entgegenzusetzen vermochte, ist nunmehr eine Stellungnahme der gesamten tschechoslowakischen Presse erfolgt, die in Form und Inhalt eine so weitgehende Uebereinstimmung aufweist, daß sie vermutlich von offiziöser Seite stammen dürfte.

In dieser Stellungnahme der tschechoslowakischen Presse wird nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß die Ausreise der sudetendeutschen Kinder nach Deutschland mit Rücksicht auf die angeblich in Deutschland herrschende Verknappung zahlreicher Lebensmittel nicht hätte genehmigt werden können. (!)

So schreibt das tschechisch-agrarische Abendblatt „Vecer" am 31. Juli: „Die deutsche Presse verbreitet in der letzten Zeit unrichtige Nachrichten, daß die tschechoslowakischen Aemter 6000 deutschen Kindern aus der Tschechoslowakei einen Erholungsurlaub im Deutschen Reich unmöglich gemacht hätten, wobei angeblich die tschechoslowakische Regierung selbst nichts für die gesundheitlich bedrohten Kinder aus den deutschen Bezirken unternommen hätte. Voriges Jahr und im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete der Bund der Deutschen Verschickungen deutscher Kinder. Neben diesen Verschickungen wurde auch ein Gesuch um Bewilligung einer ähnlichen großen Verschickung von Kindern nach Deutschland eingebracht. In dieser Angelegenheit wurde nur allgemein angeführt, daß es um die Verschickung einiger tausend Kinder gehe."

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich hier nicht um ungenaue Angaben gehandelt hat, sondern daß die in Frage kommenden Behörden genauestens über die Zahl der Kinder und das Ziel der Verschickung unterrichtet worden sind.

*

Die Bundesleitung des Bundes der Deutschen hat in einer Veröffentlichung die Behauptung widerlegt, die die offiziöse Prager Presse und andere Zeitungen aufgestellt haben. Dabei wird festgestellt, daß die Kinder in Heimen an der Ostseeküste, in Thüringen usw. unter Aufsicht eigenen Personals, das sich aus Mitgliedern des Bundes der Deutschen zusammensetzen würde, untergebracht werden würden. Das letztere ist bereits im April d. J. der Prager Landesbehörde mitgeteilt worden.

*

Die Behauptung, daß in Deutschland eine große Lebensmittelknappheit herrsche und die sudetendeutschen Kinder deshalb in Deutschland nicht die nötige Pflege haben würden, ist eine so ungeheuerliche Beleidigung des deutschen Reiches, daß sie mit äußerster Schärfe zurückgewiesen werden muß. Die zahlreichen Erwerbslosen in der Tschechoslowakei würden sich glücklich schätzen, wenn sie täglich soviel zu essen hätten wie der ärmste deutsche Arbeiter.

„Eine bessere Atmosphäre geschaffen!"

Londoner Feststellungen über Bedeutung und Auswirkungen des Briefwechsels Chamberlain-Mussolini

DNB **London**, 3. Aug. **Der Briefwechsel zwischen Neville Chamberlain und Mussolini wird in London mit beträchtlicher Befriedigung verzeichnet. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß der Briefwechsel eine beträchtliche Entspannung gebracht habe. Er sei ein weiterer Beweis dafür, daß trotz der Lage in Spanien in ganz Europa eine allmähliche Beruhigung eintrete. Die Briefe gäben Anlaß zu der Feststellung, daß die Lage sich allgemein gebessert habe und daß insbesondere die Lage im Mittelmeer eine bessere geworden sei, nachdem das englisch-italienische Mittelmeerabkommen, wie wohl bekannt sei, durch die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gelitten habe.**

Was den Inhalt der Briefe angehe, so enthielten sie eine Bestätigung der bereits von Eden im Unterhaus abgegebenen Erklärung, wonach das Mittelmeer groß genug sei, um Platz für alle zu haben, so daß keinerlei Anlaß für eine Gegnerschaft zwischen Italien und Großbritannien gegeben sei.

Der Briefwechsel habe unmittelbar an die kürzliche Erklärung Edens im Unterhaus angeknüpft, in der darauf hingewiesen wurde, daß Großbritannien keinerlei weitere Ziele und Absichten im Mittelmeer habe. Das sei im wesentlichen in dem Brief des Premierministers Chamberlain bestätigt worden, der ausdrücklich hervorgehoben habe, daß Großbritannien von friedlichen Absichten gegenüber Italien erfüllt sei. Die Antwort Mussolinis wiederhole diese Erklärung in großen Zügen. Durch den Briefwechsel sei also vor allem eine besondere Atmosphäre geschaffen worden, da gewisse bestehende Verdachtsmomente beseitigt worden seien.

Dagegen sei es unrichtig, wenn im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit Berichte von Verhandlungen über einen Viermächte-Pakt, über die abessinische Frage, über gegenseitige Ministerbesuche und ähnliches gebracht würden; es handele sich hierbei zum größten Teil um Pressekombinationen. Daß sie nicht zuträfen, ändere nichts an der Bedeutung des englisch-italienischen Briefwechsels.

Kommt die europäische Solidarität?

Fast könnte man glauben, die Zeit sei angebrochen, in der Europa auf den Weg der Vernunft zurückfindet. Der Brief Chamberlains an Mussolini, auf den eine Antwort bereits erfolgt ist, hat die von Eden und Duff Cooper vorsichtig angesponnenen Fäden von London nach Rom weiter verstärkt, und wenn es richtig ist, was der „Daily Telegraph" über den Inhalt des Chamberlainschen Briefes zu berichten weiß, daß er nämlich eine europäische Zusammenarbeit zwischen England, Italien, Deutschland und Frankreich anregt, so wäre das kein schlechter Start. Auch in anderen Londoner Zeitungen wird Deutschland ausdrücklich in die neue Verständigungsaktion des englischen Premierministers einbezogen.

Parallel damit verläuft jene Entwicklung, die zu einer fühlbaren Ernüchterung in den Londoner Regierungskreisen mit Bezug auf die Sowjetunion führte. Die Note, die der Moskauer Botschafter Maisky dem Vorsitzenden Lord Plymouth des Nichteinmischungsausschusses zustellte, hat denn doch zu offen erkennen lassen, daß Moskau nicht den Frieden, sondern den Krieg will. Es ist, gemessen an der Haltung Englands während der letzten Jahre, immerhin bemerkenswert und Hoffnung erweckend, daß man es heute in London schon als kompromittierend empfindet, wenn das Ausland glaubt, England sei genötigt, auf Moskau zu hören. Das — so schreibt die „Daily Mail" — schade dem guten Namen Englands, und der Friede könne nur dann gesichert werden, wenn Englands Politik sich derjenigen Berlins und Roms annähere.

Die politische Presse hat in England, was nicht vergessen werden darf, keinen übermäßig großen Einfluß auf die Führung der Politik. Man soll sich also gewiß hüten, derartige an sich erfreuliche Aeußerungen zu überschätzen. Aber zusammen mit dem, was über die englisch-italienische Fühlungnahme bekannt wird, bedeuten sie in diesem Falle vielleicht doch etwas mehr als die Meinungsäußerung eines einsichtsvollen Journalisten.

Die Haltung des sowjetrussischen Vertreters im Londoner Nichteinmischungsausschuß scheint aber überhaupt für andere Mächte eine heilsame Lehre zu bedeuten. Selbst das Moskau so eng verbundene Frankreich empfindet es jetzt doch als peinlich, in den Augen der Welt als Gefolgsmann der destruktiven Moskauer Politik zu erscheinen, und Außenminister Delbos hat bei der Sowjetregierung einen Schritt unternommen, um sie zu bewegen, sich der Haltung Frankreichs und Englands in der spanischen Frage anzunähern. Nun war die Haltung Frankreichs bisher bestimmt nicht gerade sehr förderlich für eine Behebung der für Europa so gefährlichen Schwierigkeiten. Aber es scheint doch, daß man in Paris nach dem Anschauungsunterricht, den die letzte Sitzung des Nichteinmischungsausschusses bot, erkennt, wie wenig fruchtbar im gesamteuropäischen Interesse diese halbklaue und unklare spanische Politik ist. Außerdem ist man sich in Paris inzwischen wohl bewußt geworden, daß England entschlossen ist, die oft als letzte Alternative angekündigte Rücknahme der Handlungsfreiheit in einem Sinne zu benutzen, der weder den sowjetrussischen noch den mehr oder weniger verschleierten französischen Absichten entsprechen würde. Um es rund herauszusagen: England stellt sich in realpolitischer Würdigung der Ereignisse darauf ein, gerade das zu tun, was in der Moskauer Note als sozusagen gänzlich undiskutierbar bezeichnet wird, nämlich General Franco die Rechte einer kriegführenden Macht von sich aus zuzuerkennen und damit selbstverständlich die Fiktion fallen zu lassen, daß Franco ein „Rebell" gegen die „legale Regierung" Spaniens sei. Werden ihm die Rechte einer kriegführenden Macht zugesprochen, dann ist damit die spanische Nationalregierung in ihrer Souveränität anerkannt, wenn auch vielleicht seitens Englands noch nicht de jure so doch eben de facto. Und der Fall Abessinien hat ja gezeigt, daß England zwar eine ganze Weile lang vor einem juristischen Zwirnsfaden noch scheut, wenn es sich vor der Macht der Tatsachen längst gebeugt hat.

Die Frage ist jetzt, wie diese realpolitische Haltung Londons auf Paris abfärben wird. Herr Delbos hat wirklich keinen Grund, übertriebene Bolschewistenfreundlichkeit zum Leitstern seiner Politik zu machen. Die französischen Gefolgsleute Moskaus waren dieser Tage rücksichtslos genug, gegen ihn zu demonstrieren und seinen Wagen zu bespucken. Auch sonst hat ja die französische Volksfrontregierung, gleichviel ob sie nun bis vor kurzem Leon Blum hieß oder jetzt unter dem Namen von Camille Chautemps geht, nicht gerade Dank vom Hause Stalin geerntet. Die Parolen, die den französischen Kommunisten von Moskau aus gegeben wurden, haben eine Kette innenpolitischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten in Frankreich hervorgerufen, und wenn Herr Bonnet, der Finanzminister Chautemps, jetzt vor der schier unlösbaren Aufgabe steht, einen Fehlbetrag von 46 Milliarden Francs decken zu sollen, dann ver-

dankt er das dem kommunistischen Einfluß auf die französische Politik.

Enttäuschungen sind manchmal der Anfang nützlicher Erkenntnisse. Sie waren es in England, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie es auch in Frankreich sein werden.

Der Führer beglückwünscht

Generaloberst von Fritsch zum 57. Geburtstag

DNB **Berlin,** 4. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Fritsch, anläßlich seines heutigen Geburtstages das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Ihnen, mein lieber Herr Generaloberst, übermittle ich zu Ihrem 57. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Ich verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie in Fortführung Ihrer segensreichen Arbeit an der Spitze des Heeres dem Vaterlande und mir in Gesundheit erhalten bleiben mögen.

Adolf Hitler."

Weitere Beförderungen

in der Luftwaffe.

DNB. **Berlin,** 3. August. Mit Wirkung vom 1. August 1937 wurden befördert: zu Obersten (E): Baur de Betaz, Nitzsche, von Hachenburg, Nuber, Hasse, Schuetze, von Lattorff, Stotten, Hoefert.

Wichtig für Frankreich-Reisende!

Zusatzvermerk der deutschen Paßbehörde und französischer Sichtvermerk erforderlich.

DNB. **Berlin,** 3. August. Von amtlicher Stelle wird erneut darauf hingewiesen, daß Pässe von deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Auslande für Reisen nach und durch Frankreich während der Pariser Weltausstellung 1937 nur gültig sind, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Paßbehörde ausdrücklich auf Frankreich erstreckt ist. Dieser Zusatzvermerk ist bei allen Reisen nach und durch Frankreich erforderlich, also auch dann, wenn ein Besuch der Weltausstellung nicht beabsichtigt sein sollte. Daneben ist ein Sichtvermerk der zuständigen französischen Konsularbehörde einzuholen.

Frankreich-Reisende ersparen sich Unannehmlichkeiten an der Grenze, wenn sie sich vor Antritt der Reise bei ihrer zuständigen Paßbehörde oder bei einem Reisebüro über die jeweils erforderlichen Vermerke unterrichten.

Zusammenlegung und einheitliche Leitung

Reichsbetriebsgemeinschaften Druck und Papier.

DNB. **Berlin,** 3. August. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, ordnet an: Die praktische Betreuungsarbeit der RBG. Druck und RBG. Papier hat die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Betreuung der Betriebe beider Reichsbetriebsgemeinschaften unter einer Leitung ergeben. Ich ordne daher an:

1. Die RBG. Papier wird mit sofortiger Wirkung mit der RBG. Druck unter der Bezeichnung Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier zusammengelegt.
2. Die Leitung der RBG. Druck und Papier übernimmt der bisherige Leiter der RBG. Druck, Pg. Ebenböck.
3. Die weiteren Ausführungsbestimmungen erläßt das Organisationsamt der DAF.

Internationaler Kongreß

für gärungslose Früchteverwertung in Berlin eröffnet

DHD. **Berlin,** 2. Aug. Wissenschaftliche, technische und geschäftliche Zusammenarbeit sowie Lösung praktischer Fragen, besonders die der Ernährung und der Gesundheit, sind das Ziel des 2. Internationalen Kongresses für gärungslose Früchteverwertung, der Montag vormittag bei Kroll von Staatssekretär Willikens eröffnet wurde. Diese unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Darré stehende Tagung, an der 2000 Männer und Frauen, darunter 250 aus 35 Staaten, teilnehmen, dauert bis zum 5. August. Ihr angegliedert ist eine lehrreiche Geräte- und Werbeschau sowie eine aufschlußreiche Süßmost-Ausstellung.

Die Landesflaggen von 35 Nationen, eingerahmt von Hakenkreuzbannern, grüßten von der Krolloper und aus dem Hintergrund des großen Sitzungssaales die Teilnehmer und Gäste dieses Kongresses, unter denen man Reichsärzteführer Dr. Wagner, Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichsernährungsministerium, Hauptabteilungsleiter von Spinderen vom Reichsnährstand, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Professor Dr. Reiter bemerkte.

Staatssekretär Dr. Willikens sprach in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung aus, daß die kommenden Kongreßgespräche der Sache der gärungslosen Früchteverwertung in allen Ländern des Obst- und Weinbaues einen weiteren Aufschwung sichern werden. Deutschland glaube, den Teilnehmern und Gästen in dieser Hinsicht manches Beachtliche, auch andern Völkern Nützliche zeigen zu können. In verschiedenen Staaten sei die Naturreinheit der Obstsäfte und Moste gesetzlich verankert. Der Kongreß müsse es als dankbare Aufgabe ansehen, eine internationale Vereinheitlichung auf diesem Gebiete anzubahnen.

Der Führer und Reichskanzler hat für den diesjährigen Großen Preis von Deutschland für Motorräder einen von Professor Max Esser geschaffenen Ehrenpreis gestiftet.

*

Botschafter von Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub anzutreten.

Optimistische Presseauslassungen

Mussolinis Brief „sehr freundlich"

Kombinationen um die Tragweite – Ehrlicher Wille in Rom und London, Mißverständnisse zu beseitigen und eine Verständigung anzubahnen

DNB **London,** 3. Aug. (Drahtb.) Die Ueberreichung der Antwort Mussolinis auf das persönliche Schreiben Chamberlains steht für die Londoner Morgenpresse im Vordergrund. Chamberlain hatte das Wochenende in Chequers verbracht und kehrte am Montagnachmittag auf wenige Stunden in die Downingstreet zurück, um bei dieser Gelegenheit den italienischen Botschafter Grafen Grandi zu empfangen. Am Montagabend trat der Ministerpräsident eine längere Urlaubsreise nach Schottland an.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß der Ton und Inhalt des Schreibens Mussolinis keinen Zweifel an dem ehrlichen Wunsch der italienischen Regierung lasse, die taktische Zusammenarbeit zwischen London und Rom, die während der Dauer des Locarno-Vertrages geherrscht habe, wiederherzustellen. Im gegenwärtigen Stadium der schriftlichen Fühlungnahme zwischen dem italienischen und englischen Regierungschef würden noch keine Einzelheiten besprochen. Die Ministerkollegen um Chamberlain seien sich dessen bewußt, würden aber diese Gelegenheit für unmittelbare Besprechungen begrüßen. Da das gegenwärtig aber nicht möglich sei, habe er das Verfahren persönlicher Briefe, das durch Besprechungen zwischen dem Botschafter und dem Außenminister ergänzt werde, eingeschlagen. Die direkten Besprechungen zwischen dem englischen und italienischen Außenminister würden wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Chamberlain hofft, auf diese Weise den Boden für eine neue Verbindung zwischen den Locarnomächten vorzubereiten. Er habe es klar gemacht, daß sich seine Auffassung von einer solchen Vereinbarung

auf zwei Hauptziele stütze, nämlich erstens auf die Wiederherstellung des Vertrauens in Europa, indem allen Staaten ein erhöhtes Sicherheitsgefühl gegeben wird, und zweitens den Boden für die berechtigten Bestrebungen jener Staaten zu schaffen, die gegenwärtig unter einem Gefühl der Ungerechtigkeit litten.

Die Erreichung dieser Ziele scheine parallele Besprechungen über politische und wirtschaftliche Probleme vorauszusetzen. Der Korrespondent weist in diesem Zusammenhang auf die Untersuchung des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland hin; er betont dann, daß Chamberlain einen viel größeren Anteil an der Führung der Außenpolitik habe als sein Vorgänger Baldwin, wobei er jedoch in enger Fühlungnahme mit dem Außenminister Eden stehe.

Er sei entschlossen, die englisch-italienischen Mißverständnisse zu beseitigen und alle etwaigen Konfliktsursachen beizulegen. Die Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Aethiopien,

so schließt das Blatt, würde ohne Zweifel diese Aufgabe erleichtern, und die britische Botschaft in Rom habe diesen Schritt schon öfter ihrer Regierung in London empfohlen.

In der „Times" wird betont, daß die Antwort Mussolinis freundlicher Natur sei und daß darin die in dem Schreiben Chamberlains ausgedrückten Gefühle erwidert würden, nämlich das Bedauern, daß die englisch-italienischen Beziehungen durch Mißverständnisse getrübt seien, und die Hoffnung, daß eine baldige Besserung dieser Beziehungen zustandekommen werde. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" beurteilt den Briefaustausch zwischen Chamberlain und Mussolini mit Zurückhaltung. Er meint, daß die meisten daran geknüpften Gerüchte unbegründet seien; der Briefwechsel habe nichts mit den Viermächte-Verhandlungen zu tun und die Abhaltung einer Konferenz in London im Herbst müsse als problematisch betrachtet werden. Sie würde nicht in Frage kommen, wenn nicht eine radikale Aenderung der spanischen Lage eintreten würde.

Auch hinsichtlich einer Zusammenkunft zwischen englischen und italienischen Ministern sei gegenwärtig noch nichts entschieden; ein Zusammentreffen zwischen Eden und Graf Ciano sei jedoch auf der Völkerbundsversammlung im September möglich, falls Italien an dieser teilnehmen sollte.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" weiß zu melden, daß Chamberlain dem italienischen Botschafter mitgeteilt habe, daß er auch während seines Urlaubs in Schottland jederzeit bereit wäre, weitere Pläne für die Besserung der englisch-italienischen Beziehungen zu besprechen. In diesem Zusammenhang habe Chamberlain ferner vorgeschlagen, daß Eden auch zu einer Unterredung mit Mussolini und Graf Ciano nach Rom eingeladen werden solle. Der Zweck eines solchen Besuches sei die Grundsteinlegung zu einem neuen Westpakt, die Voraussetzung wäre die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches.

„Daily Expreß" rechnet damit, daß der Besuch Edens in Rom im Oktober stattfinden werde. In einem Leitartikel erklärt das Blatt, die Meldung, daß Chamberlain in seinem Schreiben dem Duce versichert habe, daß England die italienische Oberhoheit in Abessinien anerkennen werde, sei falsch; es wäre aber wünschenswert, wenn die englische Regierung ihm diese Anerkennung aussprechen würde.

Der liberalen und marxistischen Presse sind die Bemühungen für eine englisch-italienische Annäherung höchst unerwünscht, und sie bemüht sich daher, die Aussichten hierfür als sehr gering hinzustellen.

Delbos verhandelte mit Suritz

Französische Beschwörungsversuche

DNB **Paris,** 3. Aug. (Drahtb.) Außenminister Delbos empfing am Dienstag den sowjetrussischen Botschafter Suritz. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß Delbos versucht habe, den sowjetrussischen Botschafter davon zu überzeugen, daß die Unnachgiebigkeit Moskaus im Londoner Nichteinmischungsausschuß die Quelle aller Schwierigkeiten sei. Delbos habe insbesondere darauf hingewiesen, daß Frankreich unmöglich die auf nationaler spanischer Seite kämpfenden marokkanischen Truppen als freiwillige Ausländer ansehen könne.

Noch kein Termin

für die nächste Sitzung des Hauptausschusses.

DNB **London,** 3. Aug. (Drahtb.) Es verlautet, daß der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, den ganzen Dienstag über in Fühlungnahme mit den Hauptvertretern des Nichteinmischungsausschusses stand. Ein endgültiger Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Hauptausschusses ist noch nicht festgesetzt.

An zuständiger Londoner Stelle wird erklärt, es sei möglich, daß noch in dieser Woche eine Sitzung des Hauptausschusses stattfinden werde, sofern die Lage eine weitere Diskussion über die neu aufgetauchten Schwierigkeiten in der Spanien-Frage gestatten würde. Sollte Lord Plymouth jedoch den Eindruck haben, daß augenblicklich kein Fortschritt mit dem britischen Plan zu machen sei, so sei es wahrscheinlich, daß der Hauptausschuß nicht vor kommender Woche zusammentreten werde.

Frankreich am Scheidewege

DNB **Rom,** 3. Aug. (Drahtb.) Das starke Echo, das das Antwortschreiben Mussolinis an Chamberlain in den europäischen Hauptstädten ausgelöst hat, wird in der gesamten italienischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben. Enthalten sich auch die römischen Blätter noch eigener Kommentare, so beherrscht doch dieses Italien heute am stärksten interessierende Ereignis einer italienisch-englischen Wiederannäherung unter Ueberschriften wie „Eine erste Phase der Klärung" die Titelseiten der Abendausgaben.

Besonders hervorgehoben wird die Aufnahme, die der Botschaft des Duce in der englischen Oeffentlichkeit zuteil wurde. In London herrsche, wie der Vertreter der Agenzia Stefani erklärt, die Auffassung, daß die Antwort Mussolinis an Chamberlain einen

Wendepunkt in der Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen

darstelle, der eine allgemeine Besserung der europäischen Lage zur Folge haben könnte. Das gestern vom italienischen Botschafter überreichte Schreiben Mussolinis bilde das Hauptthema der englischen Presse, wobei schon aus den Ueberschriften der großen konservativen Blätter hervorgehe, daß sie sich bemühen, das Ereignis als

ein konkretes Anzeichen einer bereits angebahnten Besserung in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern

darzustellen und darin vor allem den Auftakt zu einer weiteren und sicherlich noch fruchtbareren Entwicklung zu sehen.

Die Pariser Korrespondenten unterstreichen die unfreundliche Aufnahme, die diese neuerliche italienisch-englische Annäherung in Paris gefunden hat. Der Vertreter des „Giornale d'Italia" erklärt, daß die offiziösen Organe, obwohl sie in der italienisch-englischen Fühlungnahme nur die Möglichkeit zu einer Lösung der beide Staaten betreffenden Fragen sehen wollten, doch andererseits zugeben müßten, daß die Wirkung auf das spanische Problem bedeutsam sein könne. Der Pariser Korrespondent des „Lavoro Fascista" betont, daß Frankreich sich an einem Scheidewege befinde. Es müsse entweder Englands Einstellung folgen und seine Abhängigkeit von Moskau aufgeben, was in Europa zu einer Entspannung führen könnte, oder sein Festhalten am französisch-sowjetrussischen Bündnis bestätigen und dadurch für alles die Verantwortung übernehmen. Es sei aber höchst fraglich, ob die Volksfront-Regierung die Macht haben werde, eine Haltung einzunehmen, die dem Willen ihrer Parteien direkt zuwiderlaufe.

Große Nachtmanöver bei Donai

DNB. **Paris,** 3. August. Im Bezirk des ersten Wehrkreises fanden in der Nacht zum Montag bei Donai Manöver statt, an denen 10 000 Mann teilnahmen. Die angreifende Partei, die aus motorisierten Truppen zusammengesetzt war, konnte die Verteidigungslinie einnehmen und für ihre weiteren Operationen wichtige strategische Punkte besetzen.

Abschiedsgruß

der österreichischen Sänger an den Führer

DNB **Berlin,** 3. Aug. Der Oberbürgermeister von Passau hat das nachstehende Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Vor dem Scheiden aus dem Reiche danken die in Passau ausreisenden österreichischen Sänger für die erwiesene Gastfreundschaft und senden an Sie, Herr Reichskanzler, ehrerbietige Grüße.

Mit Deutschem Gruße

Moosbauer, Oberbürgermeister."

Das Auslandsecho

des Breslauer Sängerbundesfestes.

DNB **Wien,** 3. August. Die Wiener Presse bringt zum Teil ausführliche Sonderberichte vom Sängerbundesfest in Breslau, wobei besonders betont wird, mit welcher Wärme die österreichischen Teilnehmer schon während der Fahrt nach Breslau empfangen worden sind. Es erscheine, so schreibt u. a. die „Reichspost" als ein glücklich gewähltes Zeichen guten Verstehens, daß man die Deutschen aus Oesterreich in der Stadt des jungen Eichendorff, in Ratibor, in feierlicher Herzlichkeit empfangen hat. Es habe etwas von der jahrhundertealten historischen Verbundenheit mitgeschwungen, als die Wiener vom Bahnhofsplatz zum Eichendorff-Denkmal geleitet wurden, wo dann so manches Lied aus Oesterreich erklang, von der Bevölkerung mit stürmischem Beifall bedankt. Nicht anders sei es beim Empfang in der schlesischen Hauptstadt gewesen.

Ausführlich wird dann auch die Deutsche Weihestunde im Stadion geschildert mit der Rede des Führers und Reichskanzlers an die Sänger, die auszugsweise wiedergegeben wird. Schallplatten mit der Rede des Führers wurden Sonntagnachmittag über den österreichischen Rundfunk gesendet.

DNB **Warschau,** 3. August. Die polnische Presse veröffentlicht ausführliche Berichte über das Breslauer Sängerfest. Zu den Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels hätten sich rund eine halbe Million Menschen versammelt. Aus der Rede des Führers werden vor allem die Sätze wiedergegeben, die den Deutschen im Auslande gelten, mit denen sich das gesamte deutsche Volk durch die Sprache und das Lied verbunden weiß.

DNB **London,** 3. August. Die Rede des Führers auf dem Sängerbundesfest in Breslau wird von den führenden englischen Morgenblättern auszugsweise wiedergegeben. „Daily Telegraph" bringt die Ueberschrift „Deutschlands Nationalhymnen ein Band der Einheit".

Die „Times", die die Rede ausführlich wiedergibt, leitet ihre Meldung mit den Worten ein, daß der Führer in Breslau einen gewaltigen Appell an die Deutschen in der ganzen Welt gerichtet habe.

Die „Morningpost" spricht von dem gigantischen Deutschen Sängerfest und hebt hervor, daß der Führer die Nationalhymnen als ein Band bezeichnet habe, durch das alle Deutschen zusammengeschweißt werden.

DNB **Newyork,** 3. August. Die glanzvolle Eröffnung des Breslauer Sängerbundesfestes wurde in technisch vollkommener Kurzwellenübertragung von vielen Rundfunkhörern Nordamerikas miterlebt. Unter auszugsweiser Wiedergabe der Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels unterstreicht die Newyorker Presse die an das Auslandsdeutschtum gerichteten Stellen. Die „Newyork Times" spricht von einer begeisterten Kundgebung und schreibt, ein beifallloser Jubel habe unter den anwesenden Reichsdeutschen sowie den zahlreichen Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei, Oesterreich, Rumänien und anderen Ländern geherrscht.

Französischer Fischdampfer bei Hastings

von britischem Kriegsschiff angehalten.

DNB. **London,** 3. August. Im Aermelkanal wurde am Dienstagmorgen auf der Höhe von Fairlight in der Nähe von Hastings ein französischer Fischdampfer von dem englischen Kriegsschiff „Kingfisher", das sich auf Patrouille befand, angehalten. Dem Fischdampfer wurde von dem englischen Kriegsschiff Anweisung gegeben, sich zum Tagesanbruch nicht zu entfernen. Man nimmt an, daß die „Kingfisher" später das französische Schiff in den Hafen von Dover geleitete. Nähere Einzelheiten über den Zwischenfall liegen noch nicht vor. Erst in der vergangenen Woche ist schon einmal ein französischer Fischdampfer in derselben Gegend von einem britischen Kriegsschiff angehalten und nach Dover verbracht worden.

Neues ägyptisches Kabinett gebildet

DNB. **Kairo,** 3. August. Das vierte Kabinett Nahas Pascha ist nunmehr gebildet. Neu besetzt wurden die Ministerien für Justiz, Krieg, Landwirtschaft, Verkehr und Unterricht. Neu geschaffen wurde ein Hygiene-Ministerium. Vier bisherige Minister sind nicht wiedergekehrt.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele (z. Zt. im Urlaub), i. V. Ferdinand Julius Landefeld Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüller, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 4. August 1937.

Man merke

Mittwoch, den 4. August.

Sonnenaufgang 4,53 Sonnenuntergang 20,18
Mondaufgang 2,15 Monduntergang 18,42

1848 General Otto v. Emmich in Minden i. Westf. geboren (gest. 1915).
1859 Der norwegische Schriftsteller Knut Hamsun in Gudbrandsdal geboren.
1870 Der Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg.
1875 Der Märchendichter Hans Christian Andersen in Kopenhagen gestorben (geb. 1805).
1880 Generaloberst Werner Freiherr v. Fritsch, Oberbefehlshaber des Heeres, in Benrath bei Düsseldorf geboren.
1914 Kriegserklärung Großbritanniens und Belgiens an das Deutsche Reich.
1914 (bis 16.): Erstürmung der Forts von Lüttich unter General v. Emmich.
1915 Erstürmung Iwangorods durch die Oesterreicher und Deutschen.
1918 Der Soldat Adolf Hitler wird für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde am Brückenkopf Montdidier mit dem E. K. 1. Kl. ausgezeichnet.
1930 Der Tondichter Siegfried Wagner in Bayreuth gestorben (geb. 1869).

Urlaub für Teilnehmer am Reichsparteitag

NSG. Die Tage des Reichsparteitages stehen vor der Tür. Wiederum kommen die politischen Soldaten des Führers aus allen deutschen Gauen in Nürnberg zusammen, um an dem großen Appell der Partei und ihren Gliederungen teilzunehmen. Erfreulicherweise konnte man in den letzten Jahren die Feststellung machen, daß den am Reichsparteitag teilnehmenden schaffenden Volksgenossen in fast allen Fällen der hierfür erforderliche Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes bezw. Gehaltes ohne Anrechnung auf den Tarifurlaub gewährt wurde und sie darüber hinaus noch ein Taschengeld ausgehändigt erhielten. Sehr viele Gefolgschaftsführer haben diesem Sinn entsprechende Bestimmungen in die für ihren Betrieb geltende Betriebsordnungen aufgenommen.

Von den Betrieben, die eine Urlaubsregelung für Teilnehmer des Reichsparteitages noch nicht getroffen haben, wird erwartet, daß sie diese nunmehr vornehmen. Die Regelung soll auf alle Gefolgschaftsmitglieder angewandt werden, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnehmer am Reichsparteitag in Nürnberg ausersehen sind.

Unfall. Bei der Ausübung seines Berufes zog sich der Schlosser M. an der Hand eine Verletzung zu. Er hatte auf seiner Arbeitsstelle an einem Kran ein schweres Eisenstück eingehängt. Das Eisenstück fiel zurück und verletzte ihm die Hand. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ehrenvolle Aufgabe heimischer Kriegerkameraden. Bekanntlich gelang es der Kriegerkameradschaft und Landwehrkameradschaft 1817 Hattingen mit der Gruppe Birk, Bergmann, Neu und Grede, Sieger des Kreisverbandes Ennepe-Ruhr zu werden, während als bester Einzelschütze und Kreismeister mit 111 Ringen Kamerad Heinrich Höhmann von der Kriegerkameradschaft Bredenscheid aus den Kämpfen hervorging. Jetzt haben diese Kameraden die ehrenvolle Aufgabe, den Kreisverband Ennepe-Ruhr bei den **Ausscheidungskämpfen des Landesgebietes West** im deutschen Reichskriegerbund zu vertreten, die am 5. Sept. in Köln-Merheim stattfinden und bei denen es im Mannschaftskampf um den Titel „Meistermannschaft 1937 des Landesgebiets West" und im Einzelkampf um den Titel „Meisterschütze" des Landgebietes West" geht. Den Siegern winken sehr wertvolle Ehrenpreise und darüber hinaus die Teilnahme an den Entscheidungskämpfen des Reichskriegerbundes, die dann in Berlin ausgetragen werden. Wir wünschen den heimischen Kameraden für diese ehrenvolle Aufgabe etwas Glück und ein günstiges Abschneiden.

Tagesfahrt der heimattreuen Schesier. Der Bund der heimattreuen Schlesier unternahm Sonntag eine Tagesfahrt mit einem Autobus, der stark besetzt war, denn die Mitglieder hatten sich mit ihren Frauen und Kindern zahlreich eingefunden. Von Hattingen aus führte die Fahrt am frühen Morgen ins schöne Bergische Land, und zwar wurde dem Elberfelder Zoo ein Besuch abgestattet, die Müngstener Brücke besichtigt und weiter ein Abstecher zum Märchenwald im Ittertall gemacht. Nach einer kurzen Unterbrechung (Einnahme des Mittagsbrot) wurde die Fahrt weiter fortgesetzt, Schloß Burg besichtigt und weiter eine mehr als einstündige Fußwanderung unternommen. Landsmann Brodalla hatte die Reiseleitung und er führte mit viel Umsicht und Geschick. Viele fröhliche Stunden verlebten die Teilnehmer dieser Fahrt und erst kurz vor Mitternacht langten sie wieder in Hattingen an.

NSG. **Die SA. rüstet für Nürnberg.** In den Standarten der SA.-Gruppe Westfalen wird fleißig gerüstet, um auch in diesem Jahr auf dem Reichsparteitag in Nürnberg in mustergültiger Ordnung und Disziplin am Führer vorbeimarschieren zu können. Die ausgewählten Männer erhalten von ihren Standartenführern in diesen Tagen die letzten Anordnungen und Befehle.

)(**Zahnärztliche Versorgung der Hitlerjugend.** Auf der Sitzung der Hitlerjugend-Zahnärzte anläßlich des VIII. Deutschen Zahnärztetages wurden in der Hauptsache organisatorische Fragen zur Durchführung einer wirksamen zahnärztlichen Versorgung der Hitlerjugend behandelt.

NSG. **Auslandsdeutsche Mädel im Gau Westfalen-Süd.** 32 auslandsdeutsche Mädel aus Italien, die unter Führung der Leiterin der W-Stelle des Obergaues Westfalen des BDM. drei Wochen in der Jugendherberge Haltern waren, unternehmen nunmehr eine Fahrt durch Westfalen, die sie u. a. in die Jugendherbergen Soest und Paderborn bringt. Die letzte Woche wird in der Jugendherberge Möhnesee zugebracht, wo sie mit 43 Jungen aus Italien, die ebenfalls eine Westfalenfahrt machen, zusammentreffen.

Erfolgreicher Kampf um die Teilnahme an den Gaumeisterschaften

Im Kreis 8 des deutschen Schützenverbandes im Gau Westfalen wurden jetzt auch die Kreismeisterschaften im **Vierer-Mannschaftskampf** durchgeführt, an dem sich nur zwei Mannschaften beteiligten, und zwar der Schützenverein Hattingen und der Schützenverein Hagen-Boele. Für die Hagener schossen Kieselbach (Diopter), Klötzsch (Pistole), Werth (Wehrmann) und Steinhaus (Kleinkaliber) und für den Hattinger Schützenverein Kroniger (Pistole), Isenberg (Diopter), W. Schulz (Wehrmann) und Reichenberg (Kleinkaliber). Die Hagener erzielten auf ihren Ständen das bessere Gesamtergebnis, und zwar schossen sie eine Gesamtringzahl von 3154 Ringen, womit sie Kreismeister im Vierer-Mannschaftskampf wurden, während die **Hattinger Schützen insgesamt 2850 Ringe** schossen, sich damit aber ebenfalls für die Teilnahme an den Gaumeisterschaften qualifizierten. Die Hattinger brachten ihren Kampf am letzten Samstagabend auf den Ständen im Schützenheim bei Trögeler zur Durchführung. Es wurden folgende

Ergebnisse

erzielt: **Hattinger Schützenverein:** Wehrmann: Willi Schulz (1. Serie 175 Ringe), 2. Serie 179, 3. Serie 174 und 4. Serie 211), insgesamt 739 Ringe; Diopter: Albert Isenberg (1. Serie 188 Ringe, 2. Serie 183, 3. Serie 150 und 4. Serie 156), insgesamt 677 Ringe; Kleinkaliber: August Reichenberg (1. Serie 150, 2. Serie 142, 3. Serie 143 und 4. Serie 145), insgesamt 580 Ringe; Pistole: Paul Kroniger (1. Serie 213 Ringe, 2. Serie 213, 3. Serie 206 und 4. Serie 222 Ringe), insgesamt 854 Ringe und damit Endergebnis für Hattingen 2850 Ringe. — **Schützenverein Hagen-Boele:** Diopter: Kieselbach (1. Serie 188 Ringe, 2. Serie 223, 3. Serie 197 und 4. Serie 202 Ringe), insgesamt 810 Ringe; Pistole: Klötzsch insgesamt 932 Ringe; Wehrmann: Werth insgesamt 839 Ringe; Kleinkaliber: Steinhaus insgesamt 573 Ringe und damit Endergebnis für HagenBoele 3154 Ringe. Die Hattinger konnten also nur im Kleinkaliber mehr schießen, und zwar 7 Ringe, während sie im Diopter mit 133 Ringen unterlagen und im Wehrmann mit genau 100, sowie in Pistole mit 78 Ringen. Denoch aber waren die Durchschnittsleistungen der Hattinger Schützen gut.

Schwerer Sturz

Winz-Baak.

Von einem schweren Unfall betroffen wurde Sonntagmorgen ein junges BdM-Mädel, das mit mehreren Kameradinnen aus Dinslaken kam und nach Wetter wollte. Unterwegs mußten die Mädel mit ihren Fahrrädern den steilen Bergabhang bei der Zeche Baaker Mulde befahren, wobei das Mädel die Herrschaft über das Rad verlor und gegen eine Mauer prallte, um dann in den nahen Wiesengraben zu fliegen. Bei dem Sturz erlitt das Mädel erhebliche Gesichtsverletzungen und einen Beinbruch. Die Verletzte wurde sofort dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Im Traum aus dem Fenster gestürzt. Aus einem Hause an der Witener Straße stürzte der 13jährige Sohn der Familie H. aus einem Fenster des dritten Stockwerks. Er hatte im Traum des Nachts das Fenster geöffnet und war abgestürzt. Mit einem Rippenbruch und Quetschungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Haßlinghausen.

Die Amtssparkasse legte ihren Jahresabschluß für das Jahr 1935 vor. Der allgemeine wirtschaftliche Wiederanstiegg hat auch seinen Niederschlag im Geschäftsverkehr der Amtssparkasse Haßlinghausen gefunden. Die Spareinlagen betragen heute über 2 Millionen Mark. Der Gewinn betrug im Jahre 1335 18 267,18 Mark.

Quartiere für den Reichsparteitag 1937

NSG. Das Quartieramt der Organisationsleitung der Reichsparteitage gibt folgendes bekannt:

Aehnlich, wie in den Vorjahren, laufen jetzt schon wieder bei dem Quartieramt der Organisationsleitung, bei der Kreisleitung und bei den Ortsgruppen der Stadt Nürnberg Gesuche von Partei- und Volksgenossen zwecks Bereitstellung von Privat- und Hotelquartieren ein. Um unnötigen Schriftwechsel zu vermeiden, wird hiermit bekanntgegeben, daß das selbständige Quartiermachen in Nürnberg verboten ist. Weiter ist es ausgeschlossen, Parteitagteilnehmern Quartiere, die sie in den Vorjahren innegehabt haben, jetzt wieder zuzuweisen. Nachstehende Punkte, betr. Quartierverteilung, sind unbedingt zu beachten.

1. Während des Parteitages dürfen in Nürnberg nur solche Parteigäste beherbergt werden, die im Besitz einer Quartierkarte des Quartieramts der Organisationsleitung sind. Das gilt für unentgeltliche Beherbergung und auch dann, wenn die Unterbringung schon vor dem Parteitag vereinbart wurde. Die notwendigen Quartierkarten werden nur über die zuständige Gauleitung der NSDAP. ausgegeben.
2. Verwandte Personen des Quartiergebers können ohne Quartierschein aufgenommen werden, doch haben sich diese innerhalb von sechs Stunden nach Eintreffen in den Quartieren bei der zuständigen Schutzpolizeiabteilung anzumelden.
3. Als nächste Verwandte gelten Personen, die mit dem Quartiergeber oder seiner Ehefrau direkt verwandt oder verschwägert sind.

Gauleitung Westfalen-Süd
Organisationsamt.

Appell der Leistungskämpfer

Hunderte am Leistungskampf beteiligte Betriebe in Westfalen-Süd hielten gestern Betriebsappelle ab.

NSG. Gestern wurden im ganzen Reich Betriebsappelle aller am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligten Firmen abgehalten. Obwohl im Gau Westfalen-Süd der Meldeschluß erst auf den 15. August festgesetzt worden ist, beteiligten sich auch in unserem Gau bereits hunderte Firmen an diesem Appell der Leistungskämpfer. Die Betriebsführer sprachen zu ihren Gefolgschaften und stellten hierbei das Ziel auf, das der Betrieb im Leistungskampf erreichen will. Manche Betriebsführer gaben die Punkte bekannt, die sie aus dem großen Leistungsprogramm zunächst in Angriff zu nehmen gedenken; denn

die Betriebe brauchen ja noch nicht vorbildlich zu sein, sondern sie sollen den Willen und die feste Absicht zeigen, nach den Richtlinien der Arbeitsfront nunmehr die Besserungsmaßnahmen zu ergreifen.

So gab der eine Betriebsführer bekannt, ein Kameradschaftshaus errichten zu wollen, der andere die Aufstellung einer Werkschar, oder die Durchführung der Gedanken der „Schönheit der Arbeit". Entscheidend wird immer bei der Beurteilung im Leistungskampf sein, wie der kameradschaftliche Geist im Betriebsleben ist. Es ist selbstverständlich, daß jeder Betrieb nach seiner Leistungskraft bewertet wird. So wird es beispielsweise abgelehnt, daß ein kleiner Betrieb, der sich nach seiner ganzen Struktur niemals ein Gemeinschaftshaus leisten kann, und es auch nicht braucht, etwa niedriger bewertet wird als ein großes Werk, dem die Errichtung von großzügigen Anlagen nicht viel mehr ist als eine Maßnahme der betrieblichen Propaganda.

Einern.

Tot aufgefunden. Samstag abend wurde der Landwirtschaftsgehilfe Erich Lange von Schaumlöffel unterhalb Einern am Neubau Thepas tot neben seinem Motorrade aufgefunden. Der Verunglückte war gegen einen Straßenbaum gefahren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß L. von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden ist. Der Verunglückte war 24 Jahre alt und verheiratet.

Auch Hattingens Geschichte verzeichnet

1979 Städte zeichnen ihre Chronik in dem neuen „Deutschen Städtebuch" auf

Volkstümliche und wissenschaftliche Forschung jeder Art haben im neuen Deutschland einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Totalität der neuen Weltanschauung verlangt, daß wir zu allen uns umgebenden Dingen, mögen sie nah oder fern liegen, eindeutig Stellung nehmen. Daraus ergibt sich, daß man nicht nur in die Zukunft schauen darf. Gerade der Nationalsozialismus lehrt, das Alte in Ehren zu halten und zu Nutz und Frommen der Gegenwart zu verwerten. Unter dies Kapitel neuzeitlicher Forschung fällt die heute in allen Kreisen betriebene Beschäftigung mit der Sippen- und Familiengeschichte. Daß sich Ahnenforschung nicht nur auf eine Familie oder einen Stand beschränkt, beweist eine Anordnung des Deutschen Gemeindetages, der im gewissen Sinne dazu übergegangen ist, ebenfalls Ahnenforschung zu betreiben. Professor Dr. Keyser (Danzig) erhielt den Auftrag, eine Geschichte der deutschen Gemeinden zu schreiben, die Stadtrechte besitzen. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die Geschichte von 1979 deutschen Städten neu erforscht wird. Die einzelnen Städtegeschichten werden in einem umfangreichen vierbändigen Werk, dem „Deutschen Städtebuch", zusammengefaßt. Als Handbuch städtischer Geschichte wird es in der Hauptsache von Verwaltungsbüchereien, Stadtbibliotheken und Stadtarchiven, Universitäten und sonstigen pädagogischen Erziehungsanstalten benutzt werden. Wenn der Preis des Gesamtwerkes mit 150 RM. im Vergleich zu der aufgewendeten Arbeit auch gering ist, wird es nur selten vorkommen, daß Private dieses „Deutsche Städtebuch" erwerben, jedoch soll es allen Volksgenossen, die sich für die Geschichte ihrer Heimatstadt oder für die historische Entwicklung irgend einer anderen Stadt interessieren, möglich sein, in Archiven und Bibliotheken Einsicht in dieses einmalige Monumentalwerk zu nehmen.

Berufene und federgewandte Kenner der Stadtgeschichten sind dazu ausersehen, aufgrund neuester Forschungsergebnisse die Chronik der jeweils in Frage kommenden Städte zu behandeln. Das Gesamtwerk umfaßt vier Bände, in denen die Aufzeichnungen nach Ländern und Provinzen geordnet zusammengefaßt werden. Der erste Band behandelt das Gebiet östlich der Elbe mit Ausnahme der östlich der Elbe gelegenen Teile Sachsens. Der zweite Teil beschreibt in der Hauptsache das Gebiet zwischen Weser und Elbe einschließlich Lippe sowie Sachsen mit dem Teil östlich der Elbe. Während die Gebiete westlich der Weser und nördlich des Mains im dritten Band behandelt werden, ist der vierte Band den Stadtgeschichten der Städte südlich des Mains vorbehalten. Die Geschichte unserer Stadt wird also auch neu geschrieben werden. Die Arbeiten dazu werden in nächster Zeit aufgenommen. Unsere Stadt wird im dritten Band behandelt, der wieder in drei Abschnitte aufgeteilt wurde: 1. Westfalen und Waldeck mit 138 Städten, 2. Rheinland und Saargebiet mit 134 Städten, und 3. das Gebiet von Hessen-Nassau mit 113 Städten. Im Band 3: „Nordwestdeutschland" des „Deutschen Städtbuches" wird demnach insgesamt die Geschichte von 385 Städten niedergeschrieben sein. Die Arbeiten für den ersten Band „Ostdeutschland" sind so weit gediehen, daß dieser Teil bereits zu Beginn des kommenden Jahres der Oeffentlichkeit übergeben wird. Die übrigen Bände werden in Abständen von jeweils drei Monaten folgen. In Anbetracht des verhältnismäßig hohen Anschaffungspreises ist neuerdings erwogen worden, die Bände auch einzeln abzugeben. Der großzügig organisierte Aufbau dieses im Auftrage des Deutschen Gemeindetages geschriebenen „Deutschen Städtebuches" verbürgt, daß hier ein Standardwerk geschaffen wird, das in umfassender Uebersicht den geschichtlichen Werdegang aller deutschen Städte darstellt.

Aus dem Amte Herbede

Der 2. Bauabschnitt der Bergmannssiedlung begonnen

Schwerer Unfall beim Sprengen.

Herbede.

Vor einigen Tagen ist mit den Vorarbeiten zum zweiten Bauabschnitt der Bergmanns-Siedlung Bochum, der zu den ersten neun Doppelhäusern weitere acht Eigenheime herstellen wird, begonnen worden. Die Vermessungen sind erfolgt, die Kanalisations- und Wegearbeiten sind seit einer Woche im Gange. Ueber das Bauvorhaben haben wir seinerzeit ausführlich berichtet.

Bei den Kanalisationsarbeiten ereignete sich leider gestern vormittag ein schwerer Unfall. Da der Boden sehr steinig ist, mußten Sprengungen vorgenommen werden. Der damit beauftragte Karl Höfer wollte nachsehen, warum der dritte angesetzte Schuß nicht losging und wurde von den im gleichen Augenblick auffliegenden Sprengstücken aus unmittelbarer Nähe getroffen. Er erlitt Verletzungen im Gesicht, die den Verlust des Augenlichtes befürchten lassen, weiter Verletzungen am Oberkörper. Der Schwerverletzte mußte dem Wittener Krankenhaus zugeführt werden. Der Unfall ist umso trauriger, als Höfer erst seit dem 22. Juli wieder in Arbeit stand.

Herbede.

Neuigkeiten des Tages. Bürgermeister Möller hat heute bis zum 26. d. Mts. seinen Erholungsurlaub angetreten. Seine Vertretung hat der 2. Beigeordnete, Pg. Koch. — An dem am Sonntag stattgefundenen Harkort-Bergfest nahm die Turngemeinde Herbede mit drei Turnern teil, die alle mit dem schlichten Siegerkranz heimkehren konnten. Es waren die Turner: Wilhelm Großebenne, Friedhelm Ose und Erich Schmidt. — Ein Gemüsehändler, der auf dem hiesigen Wochenmarkt seine Erzeugnisse feilbot, mußte zur Anzeige gebracht werden, weil er die von der Preisfestsetzungsstelle festgesetzten, ihm bekannten Höchstpreise überschritt. — Ein schulpflichtiger Knabe wurde am Mühlengraben beim Angeln angetroffen, ohne hierzu im Besitze der erforderlichen Erlaubnis zu sein. Das Angelgerät wurde von der Polizei beschlagnahmt. Das Verfahren wurde eingeleitet. Den Eltern diene dieses als Warnung! — An dem letzten Flug der Saison ab Firchau für Alttiere beteiligten sich die Herbeder Züchter wieder verhältnismäßig stark. Von den vier Herbeder Vereinen konnten 25 Tauben eingekorbt werden. Am Sonntag konnten die Züchter Lauterbach vom Verein „Auf Wiedersehn", Vormholz, Heidholt vom Verein „Heimkehr", Hill vom Verein „Auf zum Schöntal" und Bömmelburg von „Heimatlieben, Kämpen, die Ankunft eines Tieres melden. Der Flug war bei der Niederschrift noch nicht abgeschlossen. Ueber die genauen Ergebnisse werden wir berichten. — Der Kindergarten der NSV, der im Raum der SS an der Hauptstraße vorläufig untergebracht ist, konnte in der vergangenen Woche im Beisein von Vertretern der Partei, von Behörden pp. eröffnet werden. Schon im Laufe der ersten Tage erfolgte die Anmeldung von rund 40 Kindern. **Anmeldungen werden noch entgegengenommen.**

Festliche Tagung der Westdeutschen Sing- und Sprech-Chorschule

„Chorisches Wort in Sprache und Musik" in Hattingen-Ruhr am 25./26. September 1937.

Die Westdeutsche Sing- und Sprech-Chorschule (Leiter: Hans Siewert, Wuppertal-Barmen) veranstaltet am Samstag/Sonntag, dem 25./26. September in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde in Hattingen-Ruhr eine

Festliche Tagung,

die für die Zukunft der Sing- und Sprech-Chorarbeit für das ganze Reich von großer Bedeutung ist. Daher wird u. a. der Reichsverband der gemischten Chöre in der RMK durch den zuständigen Chorgauführer Otto Bauckhage (Altena) und auch die Arbeitsgemeinschaft für Sprecherziehung im NS-Lehrerbund vertreten sein.

Die Eröffnung der Tagung findet Samstagnachmittag statt. Sie bringt in musikalischer Umrahmung die Begrüßungen und grundsätzlichen Ausführungen der einzelnen Vertreter. Abends folgen dann die Referate und Vorträge, die das gesamte Arbeitsgebiet, die bisher geleistete Arbeit und die Aufgaben der Zukunft umreißen werden und eine Reihe von Fragen klarstellen wollen.

Die Ergebnisse der in der Sing- und Sprech-Chorschule geleisteten Arbeit bringt dann in praktischen Beispielen der Sonntag in zwei großen Veranstaltungen. Mittags werden auf dem Untermarkt Jungarbeiter und Jungmädel aus Gelsenkirchen Arbeitslieder und -Dichtungen vortragen. Anschließend folgt eine Erntedankfeier der vereinigten Gruppen (Erwachsene und Kinder) der Westdeutschen Sing- und Sprech-Chorschule, die u. a. an Uraufführungen bringt: „Das Erntedanklied der Deutschen" von Kurt Lißmann und Erntetänze von Robert Bückmann. Als Abschluß singen die gesamten Mitwirkenden Arnim Knabs „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben".

Sonntagabend schließt ein Festkonzert die Tagung ab. Der 1. Teil des Programms bringt Werke von Mozart (Jupitersinfonie, Hymne an Deutschland), der 2. Teil ist nordischer Musik und Dichtung gewidmet. Zur Aufführung kommen: die „Rakastava-Suite" für Orchester von Jean Sibelius (Finnlands Nationalkomponist), schwedische und finnische Volkslieder in Originalsprache, und als Hauptwerk „Die Edda" für Einzelsprecher, Sprechchor und Orchester in der Textgestaltung von Hans Siewert mit der Musik von Kurt Lißmann. Mitwirkende sind dabei außer den obengenannten Chorgruppen als Einzelsprecher: Ilse Steppat vom Volkstheater in Berlin, Hans Siewert, Heinz Vollmar (Gelsenkirchen), ferner das verstärkte Wuppertaler Kammerorchester, Leiter Adolf Siewert u. a.

Das vollständige Programm wird in Kürze veröffentlicht.

In den Klauen des Wettenfels

Schmählicher Vertrauensmißbrauch eines Angestellten – 144 000 RM in sieben Jahren unterschlagen und größtenteils verwettet.

Die im Februar dieses Jahres aufgedeckte Unterschlagungsaffäre zum Nachteil der Maschinenfabrik Gebrüder Eickhoff beschäftigte am Dienstag die Strafkammer des Landgerichtes Bochum. Des fortgesetzten Betruges, der Unterschlagung und Urkundenfälschung angeklagt war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Buchhalter Heinrich Linnenweber von hier, der seit dem Jahre 1923 in Diensten der genannten Firma gestanden hat. In der Zeit von August 1929 bis Februar 1937 hat der Angeklagte, der voll geständig ist,

das genannte Fabrikunternehmen um insgesamt 144 384 Mark geschädigt.

Der Angeklagte wurde hauptsächlich ein Opfer seiner Wettleidenschaft. Diese brachte ihn in Verbindung mit einer größeren Zahl wilder Buchmacher, die ihn mit ihren „sicheren Tips" gründlich ausgepowert haben. Zahlreiche wilde Buchmacher und Tipser sind verhaftet worden und sehen in Bälde ihrer Verurteilung vor der Essener Strafkammer entgegen. Die Unterschlagungsaffäre erstreckte sich auf zwei voneinander getrennte Zeiten. Als Kontokorrentbuchhalter hatte L. mit den Kassengeschäften unmittelbar nichts zu tun. Er unterhielt in der Zeit von 1929 bis 1936 Scheckkonten bei verschiedenen Großbanken in Bochum, Essen und Mülheim-Ruhr. Auf diese Konten überwies er nach und nach die veruntreuten Gelder. Er war geständig, bis 1932 durch betrügerische Handlungen 22 472 Mark seiner Firma an sich gebracht zu haben, und zwar durch Gutscheine, die den Lieferanten der Firma in Zahlung gegeben wurden. Diese Rückvergütungsscheine, die den Wert von Bargeld darstellten, wurden damals nicht durch die Buchhaltung der Firma erfaßt. L. unterließ es, die Lieferantenkonten damit zu belasten und verfügte über die Werthöhe der Gutscheine zu seinen Gunsten. Den Betrug bewerkstelligte er dadurch, daß er in die von ihm im Entwurf anzufertigenden Sammlungsüberweisungsbogen teilweise Summen zugunsten seiner eigenen Bankkonten einsetzte. Da man ihm großes Vertrauen entgegenbrachte, fiel es nie auf, daß sich unter den einzelnen Ueberweisungsaufträgen solche für die eigenen Konten des Angeklagten befanden. Ebenso ließ L. auf die gleichbetrügerische Weise fast 31 000 Mark auf sein Konto bei einer Essener Bank überweisen. Ende 1931 stellte er für einige Zeit diese Betrügereien ein. Seit 1933 eignete er sich dann durch Fälschungen fortgesetzt Summen an, die über das Postscheckkonto der Firma liefen. So hat er nach der Auflage von 1933 bis zum Februar 1937 insgesamt eine Summe von weit über 80 000 Mark auf seine Bankkonten gebracht, davon im Jahre 1936 allein 63 000 Mark. Die veruntreuten Summen verwandte er bis zum Sommer 1935 restlos für private Zwecke in seinem Haushalt sowie für Darlehensgewährungen, bezahlte daraus auch seine Lebensversicherungsprämien und amortisierte damit Darlehen, die ihm seine Lebensversicherungsgesellschaften gegeben hatten. Vom Sommer 1935 benutzte er den Hauptteil der Summen

zur Bestreitung von Wetten bei Pferderennen und zur Bezahlung von „Vergütungen" an wilde Buchmacher und Tipser

für die „Tips", die diese ihm vor den Rennen gaben.

Aus der Vernehmung des geständigen Angeklagten ging hervor, daß er die Fälschungen der ihm obliegenden Buchungen und die Anlage der veruntreuten Summen mit einer solchen Gerissenheit durchgeführt hat, daß seine Machenschaften lange Zeit unaufgedeckt bleiben konnten. Von den Sumen hat er nicht viel abbekommen. An 100 000 Mark sind auf den Rennplätzen draufgegangen oder in die Taschen der Tipser geflossen, die sich wie Hyänen an ihn hefteten und immer bestrebt waren, größere Summen für Wettanlagen von ihm herauszubekommen.

Sie belagerten förmlich in der Frühe seine Wohnung

und ließen sich von ihm beauftragen, Summen auf den Rennplätzen anzulegen, wobei sie Hunderte von Marken für Fahrtkosten und Verpflegung und noch weit höhere Summen für eigenes Setzen aus ihm herauslockten, so daß er förmlich erpreßt wurde. Anfangs hatte er geglaubt, seine ersten Veruntreuungen durch „große Schläge" auf den Rennplätzen wieder wettzumachen, aber hier folgte eine Enttäuschung der anderen. Unter dem Druck der „Tipser" hat der Angeklagte ein Leben mit Höllenqualen geführt. In welchem Umfang diese Sorte Menschen ihn ausgesogen, ist wohl aus der Tatsache zu erkennen, daß nicht weniger als 19 dieser wilden „Tipser" in dem zweiten Prozeß in Essen sich zu verantworten haben werden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Es berücksichtigte strafverschärfend die Höhe der Veruntreuungen und die Tatsache, daß es der Angeklagte trotz des tadellosen Buchungssystems der Firma verstanden hat, seine Betrügereien auf so lange Zeit zu verschleiern, strafmildernd seine bisherige Unbescholtenheit und daß er Leuten in die Finger geraten ist, die kein Gewissen besitzen.

Filmschau

Central-Theater Hattingen
„Ave Maria"

Es ist ein Tonfilm um den berühmten italienischen Tenor Benjamino Gigli. Wie in allen anderen Gigli-Filmen findet man auch in diesem wieder reichlich Gelegenheit, sich an der sieghaften und doch so südländisch-weichen Stimme dieses berühmten Sängers zu berauschen. Und der Inhalt: Tino Dossi (Gigli) ist wegen des plötzlichen Verlustes seiner geliebten Braut Maria ganz untröstlich. Ihr zum Gedenken singt er jedes Jahr allein in einer kleinen Kapelle in Paris das bekannte Gounodsche „Ave Maria", um so in etwa Trost zu finden. Sein Adlatus Winkler macht immer wieder den Versuch, Dossi aus dieser Schwermut zu erlösen. Daß er bei diesen Versuchen leider auch an ein leichtes und ziemlich gerissenes Kabarett-Paar gerät, erscheint zwar auf den ersten Augenblick beikel, gibt aber dem ganzen Spiel schließlich doch die große Wendung: Dossi gewinnt die im Inneren sich vollständig umstellende Chansonette lieb und nimmt sie schließlich sogar zur Frau, während ihr Partner Michel von Winkler mit einer ansehnlichen Abstandssumme seinem früheren Beruf wieder zugeführt wird. Neben dem großen Sänger sind in den Hauptrollen noch Käthe von Nagy und Paul Henkels vertreten.

Adler-Palast Welper
„Sein letztes Modell"

Weil ihn sein letztes Modell aus mißverständlicher Eifersucht verlassen hat, wird ein Maler aus Liebeskummer zum Sänger. Durch alle möglichen Wirrnisse und Irrnisse hindurch führt schließlich das Schicksal die Sängerin, die Krankenschwester geworden war, dem Maler wieder zu und vor dem zuletzt gemalten Bilde, das die frühere Geliebte und jetzige Gattin als Madonna darstellt, schlagen die Herzen wieder zusammen. In der Titelrolle sehen wir, sehr gut eingesetzt, Camilla Horn. Als Maler und Sänger stellt sich eindrucksvoll Alexandre Sved vor und als einen von Eifersucht gequälten Gatten Paul Javor. Camilla Horn gibt ihre Rolle mit einer sympathischen Zurückhaltung, die das Sentimentale, darauf der Film eingestellt ist, nicht allzu stark unterstreicht. Alexander Sved findet als Sänger manch nette Gelegenheit, mit seiner schönen Stimme den Theaterbesucher zu erfreuen. In weiteren Nebenrollen sehen wir u. a. Otto Treßler, Hilde von Stolz, Olly Gebauer und Julie Serda.

Josef Flür.

Pflichterfüllung, d. h. nicht sich selbst genügen, sondern auch der Allgemeinheit dienen.

Aus Schwelm

Sonderkonzert der Sänger von Hagen-Ennepe-Ruhr. Am Freitag nachmittag fand im Schauspielhaus Breslau anläßlich des Sängerbundesfestes das Sonderkonzert des Kreises Hagen-Ennepe-Ruhr unter Leitung des Kreischormeisters Wilhelm Griesenbeck statt, an dem sämtliche Breslaufahrer aus diesem Bezirk teilnahmen. Ganz groß war der Erfolg der Darbietungen, wiederholt mußten der Chorleiter und die anwesenden Komponisten vor die Rampe treten. U. a. war anwesend unser Kreissängerführer Oberbürgermeister Netter, sowie maßgebende Persönlichkeiten der Sängerkreisführung.

Großkonzert der SA auf der Wilhelmshöhe. Am kommenden Samstagabend findet in der „Wilhelmshöhe" in Schwelm ein Großkonzert des verstärkten Musikzuges der SA-Standarte 99 „Ruhr" statt. Damit tritt der erst vor kurzem zusammengestellte Musikzug zum zweiten Male mit einer großen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Wie wir erfahren, wird der Musikzug demnächst auch in Hattingen ein Großkonzert geben.

Jubiläum. Die bekannte Schwelmer Firma E. Heuser, Moltkestraße, kann auf eine 25jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Emil und Eugen Heuser gründeten die Firma.

Der außerordentliche Haushaltsplan der Stadt Schwelm für das Rechnungsjahr 1937 wurde als 1. Nachtrag zur Haushaltssatzung 1937 nach Beratung mit den Ratsherren in Einnahmen und Ausgaben auf je 145 000 RM festgesetzt. Der Betrag des in dem seinerzeit beigefügten Nachtragshaushaltsplan vorgesehenen Darlehns, das an die Wohnungsgenossenschaft Schwelm zum Bau von Volkswohnungen weitergeleitet werden soll, wurde auf 22 600 Mark festgesetzt.

Förderung des Schützenwesens. Nach dem glänzenden Verlauf des Schützenfestes gilt es für die Mitglieder des Schützenvereins, zu zeigen, daß sie nicht nur bei Festen als Mitglieder gelten, sondern auch mitwirken wollen, den Schieß- und Wehrgedanken zu verwirklichen. Am 22. August findet das Schießen für die Sporthilfe des Deutschen Schützenverbandes statt. Außerdem ist laufend Gelegenheit geboten, die goldene, silberne oder bronzene Ehrennadel des Verbandes zu erringen. Der Schwelmer Schützenverein bietet allen Volksgenossen, vor allem denjenigen, die in kurzer Zeit dem Wehrdienst genügen müssen, Gelegenheit, bis zum nächsten Bedingungsschießen fleißig auf den Ständen zu üben. Das große Interesse, das bei den bisherigen Veranstaltungen des Schützenvereins zum Ausdruck kam, soll über den Rahmen des Vereins hinaus gefördert und ausgebaut werden.

Aus Gevelsberg

Dies und das vom Tage. Eine fühlbare Strafe dürften einige junge Burschen zu erwarten haben. Die Polizei stellte fest, daß sie als Täter für die Beschädigung des Polizeischießstandes am Steinbruch in Frage kommen. — Praktische Verkehrserziehung, die in den Großstädten schon seit längerem durch das NSKK geleistet wird, wurde in diesen Tagen auch den Gevelsbergern zuteil, die besonders am Miraena sehr notwendig erschien. Oberführer Sonnenschein war anwesend und beteiligte sich an der Verkehrserziehung die im Laufe der kommenden Woche zu einer dauernden Einrichtung werden soll. Insgesamt werden vier Doppelposten an den Hauptverkehrsecken vom NSKK-Verkehrserziehungsdienst gestellt, die bei Verstößen aufklären und belehren.

Aus Milspe

Milspe-Voerde.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Mustermacher Hermann Wiedersprecher, Schemmstraße 5 wohnhaft, kann bei der Firma Gebrüder Regeniter auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Von der Betriebsführung, seinen Arbeitskameraden und der Deutschen Arbeitsfront wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Schöner Erfolg. Bei einer in Kierspe stattgefundenen Jagdhundedressurprüfung nahm der heimische Jäger Ludwig Thun mit mehreren Hunden teil. Er konnte drei 1. Preise erringen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Gemeinschaftsfeier bei der DEMAG. Im Kongreßsaal der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" hatten sich Samstag über 1000 Werkskameraden eingefunden, die auf eine mehr als 25jährige Tätigkeit auf den verschiedenen Werken der Demag Aktiengesellschaft zurückblicken konnten. In fünf Autobussen fuhren die Jubilare des Werkes Wetter nach Düsseldorf, um mit den Kameraden der anderen Werke einige frohe Stunden zu verleben. Dr. ing. Reuter konnte auch zahlreiche Arbeitskameraden begrüßen, die 25 Jahre bei der Demag tätig waren und nun bei anderen Firmen arbeiten. Mit der goldenen Ehrennadel wurden 13 Gefolgschaftsmitglieder ausgezeichnet, die über 50 Jahre im Betrieb der Demag tätig sind. In später Abendstunde wurde nach Besichtigung der Ausstellung „Schaffendes Volk" die Rückfahrt angetreten.

25jähriges Ehejubiläum. Gestern feierten die Eheleute Karl Schmidt und Ida geb. de Graaf, Horst-Wessel-Str. 33, das Fest der silbernen Hochzeit.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Vorbereitungen für die Kirmes. Die althergebrachte Lindener Kirmes wird bekanntlich in diesem Jahre zum ersten Male auf dem Gelände der früheren Amtsziegelei abgehalten. Die Vorbereitungsarbeiten für dieses Volksfest sind in Angriff genommen worden. Seit einer Woche sind bereits städtische Arbeiter damit beschäftigt, den Platz, auf dem bis vor kurzem noch Reste der Ziegelei standen, zu planieren. Montag wurde Asche angefahren, die festgestampft, den Platz gehfest machen wird. Auf dem sogenannten „Schwarzen Platz", der etwas höher liegt, wird ein Zelt aufgebaut. Hier eröffnet Samstag, den 21. August, die DAF. in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" mit einem Varieteeabend das Volksfest. Montag fand aus diesem Anlaß noch einmal eine Besprechung und Ortsbesichtigung durch Vertreter der DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude", Vertreter der Stadt und die Festzeltwirte statt. b.

Der erste Hauerkursus beendet. Im Mai dieses Jahres hatte auf der Zeche Matthias-Erbstollen in Linden ein erster Hauerkursus begonnen. In den letzten Tagen der vergangenen Woche fand dieser Lehrgang mit dem Besuch des Bergbaumuseums in Bochum seinen Abschluß. An dem Kursus nahmen unter Leitung von Lelgemann folgende Hauer teil: A. Ridder, E. Kuhfuß, A. Nachtigall, E. Ellerkamp, B. Schwensfeier, F. Berghüser, K. Gliedt, St. Kliczbor und H. Stuyt.

Urteil erst am Dienstag

Die Beweisaufnahme im Bestechungsprozeß abgeschlossen.

Die Dienstagsitzung im Prozeß Moskopp — Dr. Kötter vor dem Bochumer Schwurgericht brachte den Abschluß der Beweisaufnahme. Nach Vernehmung eines Zeugen, der keine wesentlichen Aussagen machen konnte, wurde die Sitzung bis zur Mittagszeit ganz mit Verlesung von Urkunden und Aktenauszügen angefüllt, worauf die Beweisaufnahme nach 14tägiger Verhandlung geschlossen wurde. Es tritt nun eine Prozeßpause bis Freitag dieser Woche ein. Am Freitag beginnen die Plädoyers, die wohl auch noch den Samstag beanspruchen werden. Das Urteil wird am Dienstag nächster Woche gefällt.

Die 10. Internationale Dental-Schau eröffnet

Düsseldorf. In Düsseldorf wurde anläßlich des 8. Deutschen Zahnärztetages und der gleichzeitigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde die 10. Internationale Dental-Schau eröffnet. Der Veranstalter dieser 10. Internationalen Dental-Schau ist der Verband der Deutschen Dental-Fabrikanten, Berlin. Hier stellt die gesamte deutsche Dental-Industrie in einem großangelegten Querschnitt ihre Leistungen unter Beweis. Besondere Aufmerksamkeit finden die hochwertigen Austauschstoffe, die im Rahmen des Vier-Jahres-Planes von der Industrie geschaffen wurden, um an die Stelle von Edelmetallen zu treten, die einen unnötigen Devisenaufwand verursachen.

Der Knappschaftsgeldraub von Hüls

Die Eltern des Täters wegen Mittäterschaft und Hehlerei verurteilt

Der Raub von Knappschaftsgeldern, der am 1. März 1937 in Hüls bei Recklinghausen erfolgt ist und damals in Westdeutschland großes Aufsehen erregte, erhielt vor der Bochumer Strafkammer teilweise seine Sühne. In dem Flur der Wirtschaft König zu Hüls wurde dem Knappschaftszahlbeamten Micheel von Recklinghausen an diesem Tage von einem unbekannten Mann mit vorgehaltenem Revolver die Aktentasche mit 20 260 Mark Inhalt geraubt. Nach der Tat flüchtete der Räuber auf einem Fahrrad. Die sofort angestellten Nachforschungen der Kriminalpolizei hatten keinen Erfolg. Es stieg der Verdacht auf, daß der Raubüberfall von dem Knappschaftsbeamten fingiert sei. Der Beamte wurde darum in Haft genommen. Nach einem Monat wurde das Fahrrad gefunden und nach inzwischen der Kriminalpolizei vertraulich gemachten Mitteilungen der 32jährige Josef Lingnau in Dortmund-Westerfilde als Täter verhaftet. Dieser machte im Polizeigefängnis zu Mengede seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der 69jährige Vater des Räubers, Franz Lingnau stand nun mit seiner bejahrten Ehefrau vor der Strafkammer, er wegen Mittäterschaft am schweren Raube, die Frau wegen Hehlerei.

Der Täter J. Lingnau war erwerbslos und äußerte sich wiederholt dem Vater gegenüber, durch einen Raubüberfall in Besitz von großen Geldsummen zu kommen. Da der Vater allmonatlich seine Knappschaftsrente abholte, war der Sohn mit den Vorgängen der Zahlung der Knappschaftsrente vertraut geworden. Nachdem er die Zahltermine erkundet hatte, fuhr er nach Hüls, beobachtete am genannten Tage den auszahlenden Knappschaftsbeamten Micheel und trat diesem mit vorgehaltenem Revolver im Flur des Zahllokals entgegen. Der ängstliche Beamte gab die Tasche auch her, mit der Lingnau auf einem gestohlenen Fahrrad die Flucht ergriff. Im Bahnhof Sinsen ließ er das Rad liegen, fuhr nach Rauxel, wo ihn sein Vater mit einem Wagen abholte.

Der größte Teil des Geldes wurde im verschlossenen Kleiderschrank mit vier Revolvern versteckt.

Der Vater erhielt einen Beutel mit 170 Mark Silbergeld, den er in der von ihm betriebenen Hühnerfarm versteckte. Die Mutter war neugierig geworden, fand auch den Schlüssel zum Kleiderschrank und damit auch das viele Geld. Sie erhielt dann von ihrem Sohn eine Zigarettenschachtel mit Zwanzigmarkscheinen zur Verwendung im Haushalt. Nach der einige Wochen später erfolgten Verhaftung des Täters wurde bei der Durchsuchung des Hauses durch die Kriminalpolizei der Betrag von 17 084 Mark entdeckt. Der Täter hatte in der Zwischenzeit Geld auf Rennplätzen verwettet und 150 Mark zur Ausbesserung der Geflügelfarm seines Vaters verwandt. Der Rest des Geldes ist bis heute noch nicht gefunden worden.

In der Gerichtsverhandlung leugnete der Vater, von dem Plane des Sohnes vorher etwas gewußt zu haben. Er sei mit dem Wägelchen zum Bahnhof Rauxel gefahren, um seinen Sohn abzuholen, der Samen habe aufkaufen wollen. Gleich nach der Verhaftung des Räubers wurde der Knappschaftsbeamte aus der Haft entlassen. Nach den Bekundungen des Kriminalbeamten konnte kein Zweifel mehr aufkommen, daß der Vater von dem Plane des Raubes gewußt und an der Fortschaffung des Geldes mitbeteiligt war. Die Mutter hat wohl erst nach Auffindung des Geldes im Kleiderschrank von dem Raub Kenntnis erhalten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Lingnau sen. drei Jahre Zuchthaus und gegen Frau L. wegen Hehlerei 6 Monate Gefängnis.

Das Gericht erkannte gegen L. wegen Mittäterschaft am Raube auf 3 Jahre Gefängnis und gegen dessen Ehefrau drei Monate Gefängnis.

Strafmildernd erwog das Gericht das Alter des Angeklagten und seine bisherige Unbescholtenheit, strafschärfend aber die Tatsache, daß er den Sohn nicht von der furchtbaren Tat abgehalten und nichts getan hat, die Haft des unschuldig im Untersuchungsgefängnis sitzenden Knappschaftsbeamten zur Aufhebung zu bringen.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wo „Orje" lebt und „Bobby" starb

Billiger Sonntag im Berliner Zoo

Berliner Brief von Herbert Steinmann.

(Nachruck verboten.)

„Sonntag in Berlin!"

„Mutta? Wo jehn wa heute hin?" Man rät hin, man rät her. Nichts behagt so recht bei der Hitze. Plötzlich verklärt ein leuchtendes Strahlen die Gesichter. „Ha, es ist billiger Sonntag im Zoo!" Also auf nach Dr. Hecks Volks- und Tiergarten!

Mutter macht ein paar ansehnliche Stullenpakete zurecht, Vater steckt sich Geld ins „Portejucheh". Lottecken, der Kleinsten muß noch schnell das Näschen geputzt werden. Max, der Schüler, zappelt an allen Gliedern. „Jehn wa denn noch nich bald?" quält er. Endlich ist's soweit. Familie Krause fährt in'n Zoo.

„Jotto, ist det ne Fülle!" sagt Mutter Krause, „wo kommen bloß die janzen Menschen her?" Vater schaut mit männlicher Ruhe in das Gewimmel. Ehepaare mit und ohne Kinder, Ehestandskutschen, Greise im Lüsterjackett, braungebrannte Jünglinge ohne Schlips, Uniformen, braune, schwarze, graue, Frauen und Mädchen in weißen und farbigen Blusen und Kleidern, jeden Alters und jeden „Zivilstandes". „Tja, Berlin is eben keen Dorf mehr, Mutta!" meint Krause bedächtig. So ist's!

Max rennt schon als Vortrab vorneweg, natürlich geradewegs aufs Elefantenhaus los.

„Kiek mal, Vata! Da ist „Orje"! schreit er begeistert und drängt sich vor an die Brüstung, der gegenüber am stachelbewehrten Rand die Dickhäuter ihre Rüssel schwingen, und sich mit Staub bespritzen oder die „lange Nase" bettelnd den Zuschauern entgegenstrecken. Auch Papa Krause staunt. „Wat der Junge jewachsen is!" meint er mit dem Stolz des Mitbesitzers an dem kleinen „Orje", dem jüngsten Elefanten des Zoos, der hier geboren und daher ein echter „Berliner" ist. Wozu zu bemerken ist, daß das Wort „Orje" keineswegs aus dem Sanskrit stammt, sondern eine Berliner Abkürzung für „Georg" ist.

Doch Lottekens jugendliches Herz kann sich für die Dickhäuter nicht restlos begeistern. Da ist eine andere größere Sehnsucht. „Mutta, — ick möchte zu den Affen!" Also hinüber zum Affenfelsen, wo die Paviane gerade mit einem alten Hut herumtoben. Ein anderer schaukelt sich mit dem Greifschwanz an einem Ast und beguckt sich dabei in einem Taschenspiegel. Natürlich ist es ein Weibchen.

Maxe hat mal etwas läuten gehört. „Is es wahr, Vata, det wir vom Affen abstammen?" will er wissen. Vater Krause zieht sich aus der schwierigen Frage. „Du vielleicht, mein Sohn", bemerkt er unsicher, „aber ick nich!"

Weiter schwimmt Familie Krause im Strom der Vergnügten, der Staunenden und Lachenden, immer weiter, trotz Sonnenglut und Gedränge. Vor den Rehen steht Mutter Krause, waschechtes Großstadtkind, mit geradezu andächtigem Blick. „Süße Dinga!" sagt sie mit einem Stoßseufzer, während vor ihren inneren Augen so allerlei Erinnerungen an Waldwanderungen und Ferienreisen auftauchen. „Hach ja!"

Hier teilen sich vorläufig die Parteien. Vater Krause geht mit seinem Maxe ins Deutsche Dorf hinüber, wo unsere Haustiere in vorbildlichen Stallungen und Gehegen gezeigt werden. „Damit de endlich mal siehst, wo Butter und Milch herkommen", erklärt er seinem Sprößling, der einen langen sehnsüchtigen Blick nach den Bisons geworfen hat. „Nachher seh'n wa uns auch die Büffel an!"

Mutter geht inzwischen mit Lotteken zum Kinderzoo, wo die Kleinen auf richtigen Kamelen reiten und in Eselswagen fahren können. Lotte kann sich vor Freude über all das Kleintier gar nicht fassen. „Mutta, ick möchte 'nen kleenen Löwen haben!" quält sie. Es ist ihr nur schwer auszureden.

Nachher macht die vereinte Familie erstmal große Pause. Die Stullenpakete werden ausgewickelt. Mutter kauft sich eine Selter, die Gören bekommen Milch und Vater Krause zieht sich eine Weiße mit Strippe zu Gemüt. „Jedem das Seine!" ein altbekannter Spruch an der Spree.

Schauerliche Töne klingen vom Robbenfelsen hinüber und veranlassen die Familie zu schnellem Aufbruch. Der Zeitpunkt der Fütterung ist da, und die gewandten, schwarzglänzenden Seelöwen und Robben wünschen zu speisen. Sie haben das klare, grüne Wasser verlassen und watscheln am Ufer herum, heftig trompetend. Da kommt schon der Mann mit dem Eimer und die Fütterung beginnt. Klatsch-klatsch fliegen die Fische. Max betrachtet sich das tiefsinnig. „Nen janzen Tag schwimmen, det möcht ick ooch können!" faßt er das Ergebnis seiner Beobachtungen endlich zusammen. — „Mutta, wollen wa nich morgen nach Wannsee?" — „Jetzt jeh'n wir zu de Büffel!" lenkt der diplomatische Vater ab.

Nachdem man diese trotzigen, starken und melancholischen Vertreter jener unendlichen Bisonherden besichtigt hat, die einst frei in der Weite der nordamerikanischen Prärien schweiften, fragt Lotteken plötzlich:

„Wo ist 'n Bobby? Ick möchte Bobby sehen?"

Ja, einmal hat sie ihn gesehen, als er noch lebte, den großen, starken Gorilla, den Liebling der Berliner. Vater Krause wird ordentlich melancholisch, als er daran denkt. „Bobby ist nich mehr, Mächen, —" sagt er zu der Kleinen, „Bobby is dot!" Aber da sie's nicht glauben will, geht man zum Affenhaus hinüber. Erst als Lotte in dem verlassenen Käfig des Riesen ein junges, „neues" Gorillaweibchen sieht, das sich alle Mühe gibt, die Liebe und Bewunderung der Berliner zu erobern, nickt sie traurig. „Bobby is weg", klagt Lotte und zieht eine bedenkliche Schnute.

Papa Krause hat einen Einfall. Schnell lotst er seine Familie hinüber zu der Ausstellung: „Der Zoo in der Kunst". Kaum betritt Lotte die weite, helle Halle mit den vielen Bildern und Statuen, da jauchzt sie auch schon auf: „Da ist „Bobby"! Sie hat eine Darstellung ihres Lieblings entdeckt, lebensecht und beinahe lebendig. Da sind noch mehr Bekannte, gestaltet von Künstlerhänden. Drollige und kluge Affen, geschmeidige Raubkatzen, vergnügt ernste Bären — eine erstaunlich gut ausgewählte Schau. „Janz richtig, als ob se lebten!" staunt Vater Krause und gibt damit das beste und richtigste Urteil ab. Hier ist nichts, was entsprungen ist der verbogenen Phantasie von Gehirnakrobaten, wie es sie dereinst gab. Aus jedem Bild, aus jedem Abguß spricht die Liebe zum Tier und die Verbundenheit mit der Natur. Man sieht, der Berliner Zoo gibt auch dem schaffenden Künstler Anregung und Freude.

Familie Krause ist inzwischen weiter gewandert. Jetzt mußten sie noch schnell zu den Löwen, die gerade mit einem Tierlehrer in weißem Anzug und hohen schwarzen Lederstiefeln „vorgeführt" werden. Sie benehmen sich äußerst gesittet dabei. Und, wenn sie die Mäuler weit aufreißen, dann tun sie's nur, um zu zeigen, was sie für ein prachtvolles Gebiß haben. „Mann, die als Kostjänger!" bemerkt Mutter Krause mit hausfraulicher Besorgnis, „die müssen denen ja reeneweg die Haare vom Kopp wegfressen!"

So geht es weiter durch die weite, bunte Welt des Berliner Zoo bis in den späten Nachmittag hinein, bis Klein-Lotte langsam müde wird, und Max' Fragelust verstummt. Außerdem tun ihm die Beine weh. Papa Krause denkt mit einer kleinen Sehnsucht an die Molle, die er unterwegs irgendwo noch auf die Schnelle nehmen wird, und Mutter muß noch Abendbrot machen. „Na, denn wollen wa mal!" sagt Papa Krause bedeutungsvoll.

So wandern sie dem Ausgang zu.

„Aber scheen war's doch am billigen Sonntag im Zoo", faßt Mutter Krause das Ergebnis des Tages zusammen, als sie schon in der Straßenbahn heimwärts schaukeln.

Der Moorhund

Weil die Witwe Leientoft einen goldenen Eckzahn und ein ebensolches Herz besaß, dazu eine schwarzgeräucherte Bude ihr eigen nannte, in der man oft einen Dritten zum Skat oder zum Austrinken einer Schnapsflasche brauchte, war die Fuselhütte der Witwe Leientoft keineswegs ein unbeliebter Ort. Und sofern man nicht gerade über das Hinscheiden eines alten Bekannten zu simulieren hatte, war es so, daß man zuweilen ganz gern im Verein mit den Nachbarn sich einen Köhm einverleibte oder von Gott und Düwel snackte und dabei rechtschaffen auf den Tisch schlug, daß die Gläser sprangen.

Sie selbst, die Leientoft, schon alt, klein und gebeugt, aber noch zäh und biegsam wie eine Weidenrute, verstand sich auf Menschen, Geister und ihre Fuselhütte ebenso wie aufs Pflügen, Kartenlegen, Träumedeuten, und es gab nichts, was sie hätte aus der Kandare bringen können. In ihrer anspruchslosen Philosophie pflegte sie gern vom Moorhund zu erzählen; denn sie war die einzige, die das grobe Ungetier gesehen hatte. An den Hals wäre er ihr geschossen, klebrig von Pech, stinkend von Schweiß, mit großen, grellen rot unterlaufenen Augen.

Und wenn es gegen neun war, stieß man sich verstohlen in die Seite: Du, es wird Zeit! Dann geht man. Man geht, ohne Umwege zu machen. Zuweilen hört man schon ein heiseres Keifen, Bellen und Schnaufen und sieht vielleicht auch zwei große, weiße Augen im Moor. Dann läuft man, und mit ein klein bißchen Herzklopfen schlägt man seine Tür hinter sich zu.

Nach Wochen begab es sich, daß der Junge Thomas, ein hochaufgeschossener Kerl, der den Sommer über Kühe trieb und um diese Zeit Löffel schnitzen und allerlei Weidengeflecht arbeiten mußte, daß Thomas von seiner Suche nach Haselstecken im Moor nicht wiederkam. Er hat den Weg verloren, sagte man in den Katen, als Thomas nach zwei Tagen nicht da war. Und nach drei Tagen: er wird in den Sumpf geraten sein. Gleichzeitig dachte jeder, daß der Moorhund ihn erwürgt haben könnte, doch man redete nicht davon.

Thomas, ein Bündel Stöcke unterm Arm, trällernd oder mit sich selbst ein bißchen lachend, hatte viel zu viel auf den bunten Sommer achtgegeben, der ihm da und dort entgegenlachte. Darüber stieg der graue Nebel aus dem kalten Boden und Thomas sah sich um. Ach, der Nebel, er ist kalt und feucht und frostig. Da war es Abend. Er suchte sich einen Schlafplatz unter einer hohen Erle und brannte sich ein Feuer hoch. Brot hatte er noch.

Am Morgen ging er weiter. Ich habe mich verlaufen, sagte er sich und ging gegen die Sonne, die wie ein großes Auge durch den Nebel blinzelte. Verlaufen hatte Thomas sich oft, so schlimm war das nicht.

Es war schlimm. Schon drei Tage lief er im Moor umher, der Hunger trieb nach Hause und die Abendkälte fraß sich durch bis auf die Knochen. Er wollte die Nacht durchgehen; denn er hatte einen Pfad gefunden, der zu den Katen führte. Die Nacht war klar, darum ging Thomas. Wenn man schon so lange im Moor lebte, wußte man schon, daß das eine Bekassine war, die da meckerte. Moorhunde? Gab es nicht. Ganz und gar nicht. Die Leientoft durfte sich auf den Kopf stellen, Spökenkieker! Thomas wandte sich argwöhnisch um, er hatte gute Ohren.

Seitab mußte einer gehen. Da schob sich der Mond durch eine Wolkenbank und er sah einen Menschen, der etwas auf der Schulter trug. Hei rief er: Hehe! Der Mensch blieb stehen, gleichzeitig geschah es, daß es anfing zu knurren und zu bellen und keuchen. Zwei große, leuchtende Augen hefteten sich auf Thomas.

Der Moorhund! schoß es ihm durch den Kopf, und eine seltsame Neugierde erwachte in Thomas. So so, das war also der Moorhund. Langsam schritt er auf das keifende Untier zu, als wäre es eine unbekannte Eidechse oder Kröte, aber mit einem giftigen Zahn.

Die Augen funkelten vor ihm in bösartigen Lichtern und dann — schossen sie auf ihn zu, ein Schlag sauste am Ohr vorbei auf seine rechte Schulter. Thomas brüllte auf. In bodenloser Wut warf er sich über den Moorhund, seine Faust fiel krachend zwischen die glühenden Augen, er hielt ein Tuch in den zitternden Händen und zugleich fiel etwas Weiches auf seine Füße.

Damit war der Kampf zwischen Thomas, dem Kuhjungen und dem Moorhund beendigt. Der Moorhund hatte einen goldenen Eckzahn, der genau so falsch wie sein Herz war: im übrigen zeigte es sich später, daß er dreimal in der Woche über die Grenze lief, die gar nicht so weit war, und Schmuggelwaren mit rüber brachte. Der Moorhund hatte den Namen Witwe Katharina Leientoft und war derselbe, dem die Fuselhütte gehörte.

In der Sommerlaube zu erzählen

Hugo ist ein braver Kerl. Aber wenn die Woche um ist und Hugo Geld im Sack hat, geht Hugo einen heben. Und wenn er drei, vier, fünf, sechs, sieben gehoben hat, dann wird Hugo rabiat. Dann bricht er einen Streit vom Zaun und schlägt mit dem Stecken zu.

„Deine ewige Prügelei muß aufhören, Hugo!", ermahnt ihn sein Chef, „ich will nichts mehr davon hören!"

„Aber wenn mich einer beleidigt?"

„Wenn Dich einer beleidigt, dann trinkt man sein Bier aus und geht still nach Hause."

Hugo sieht das ein. Hugo verspricht es.

Aber schon am nächsten Tag ist Hugo wieder mitten in einer Keilerei darin.

Da kam der Chef: „Was hast Du mir denn versprochen, Hugo?"

„Ich habe nur das getan, was Sie gesagt haben."

„Wirklich?"

„Ja. Der Kerl fing an, mich zu hänseln — da habe ich, genau wie Sie mir rieten, einfach sein Bier ausgetrunken."

*

Kiefer hat seinen Koffer im Hotelzimmer stehen gelassen. Kiefer kommt ins Hotel zurück.

„Ich möchte meinen Koffer holen."

„Ihr Koffer steht noch im Zimmer."

„Das macht nichts."

„Das Zimmer ist leider vermietet."

„Ich werde hinaufgehen und ihn holen."

Kiefer steigt hinauf. Vor dem Zimmer bleibt er stehen. Er hört zwei Stimmen:

„Ei, nun sag, wem gehört denn das reizende, winzige Händchen?"

„Deiner Marianne, dem Goldkind!"

„Ei, nun sag, wem gehört denn das treue blaue Auge?"

„Deiner Marianne, dem Goldkind!"

„Ei, nun sag, wem gehört denn der zuckersüße rote Mund?"

„Deiner Marianne, dem Goldkind!"

Da pocht Kiefer an die Tür und ruft:

„Wenn Sie bei dem großen, braunen Koffer angekommen sind, brauchen Sie nicht erst zu fragen — der gehört nicht Ihrer Marianne, dem Goldkind, sondern mir!"

Truppentransport über die Ostsee nach Stettin

Das Infanterie-Regiment 5 kehrte von einer längeren Uebung zu seinem Standort Stettin zurück. Während der Fahrt auf See fanden einige Bordmanöver statt. Links: "Feuer im Laderaum!" — Auf diesen Alarm hin bringt der Soldat, der rasch die Gasmaske angelegt hat, sich mit seinem Hund in Sicherheit. Mitte: Fliegeralarm an Bord: MG.-Trupps und ein Schützentrupp in Abwehrstellung. Rechts: Nach der Ankunft in Stettin werden die Pferde von Bord an Land gebracht (Scherl-Bilderdienst-M.)



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(19. Fortsetzung.)

Der Fürst von Sokore, wenn auch ein alter Mann, fühlte sich Chester MacDonneth verbunden wie dem Blutsfreunde. Er ergriff sofort seine Maßnahmen.

Zunächst kabelte er an Tong, weil ihm daran lag, zu erfahren, wie der erfahrene chinesische Staatsmann über Chester dachte. Chinesen haben einen scharfen, unbestechlichen Blick. Sie sind nüchtern und gerecht, das wußte er.

Tong-Atase erhielt das Kabel, als er mit Li-en zusammen arbeitete. Er wußte schon seit Tagen von dem bitteren Schicksal Chesters, wußte, daß Trauer im Hause Tai-lases bei Eintreffen der entsetzlichen Nachricht eingezogen war, ja, er litt selber darunter, denn er schätzte Chester über alle Maßen.

Tong las das Kabeltelegramm mit innerer Bewegung und Genugtuung. Es lautete:

Chester MacDonneth, ein — ich hoffe — gemeinschaftlich guter Freund, ist der Spionage angeklagt. Ich kann nicht an seine Schuld glauben und bitte Sie, mir zu kabeln, ob Sie gewillt sind, mit mir gemeinsam etwas zu unternehmen. Fürst von Sokore!

Am gleichen Tage ging ein Telegramm nach Sokore, das die Ankunft Tongs für den nächsten Tag meldete.

Zwei Tage später traf der chinesische Staatssekretär im Flugzeug ein und wurde vom Fürsten mit allem Entgegenkommen empfangen.

Die beiden Männer sprachen sich über Chester aus und erkannten, daß sie beide restlos an seine Unschuld glaubten.

„Ich lebe abseits der geschäftigen Welt", sagte der Maharadscha. „Ich will alles einsetzen, um den einzigen Menschen, den ich restlos achten lernte, einem bitteren Schicksal zu entreißen. Sie sollen mir raten, Mister Tong. Sie kennen die Zusammenhänge wirtschaftlicher Art genau. Chester MacDonneth konkurriert mit verschiedenen Firmen. Ich teile die Meinung Sir David Hillmores, daß man Chester MacDonneth aus rein geschäftlichen Gründen erledigt hat, um ihn auszuschalten."

„Wenn das der Fall ist, dann kommt in Europa nur eine Firma in Frage: Das ist der Landontrust in Brüssel, der in vielen Ländern Filialen unterhält und in Aristide Bourin einen glänzenden, aber ich fürchte bedenkenlosen Vertreter besitzt."

„Wer ist dieser Bourin?"

„Ein Levantiner. Ausgang der Dreißig. Ein bildschöner Mensch, wenigstens nach europäischen Begriffen."

„Sie lieben ihn nicht, Mister Tong-Atase?"

„Nein, ich liebe die Menschen ohne Gewissen nicht!"

„Sie meinen also, daß es nicht verfehlt wäre, wenn bei diesem Bourin der Hebel angesetzt würde?"

„Das kann ich nicht sagen. Ich halte für richtig, Hoheit, wenn man die Angelegenheit Shone Sons in London in die Hände gibt."

„Ausgezeichnet", sagte der Fürst erfreut, „das habe ich auch schon erwogen. Das werde ich tun."

„Ich habe selbst schon den Wunsch gehabt, aber . . . ich bin arm. Ich kann über die Gelder meiner Regierung nicht nach Wunsch und Willen verfügen. Hoheit sind günstiger dran!"

„Darf ich Ihnen . . . mit Kapital zur Verfügung sein, Mister Tong Atase?"

„Ich danke Ihnen, Hoheit, aber . . . ich brauche nichts. Wenn Ihr Gold arbeitet, um einen Mann wie Chester MacDonneth, den wir brauchen . . . dringend brauchen, denn er ist einer der großen Baumeister, den wir lieben, weil wir ihm vertrauen, dann ist alles in Ordnung."

So hatten sich zwei Menschen zweier Rassen, jeder wertvoll für sich, beinahe freundschaftlich zusammengefunden, weil beide der Wille erfüllte, einem wertvollen Menschen zu helfen.

*

Tai, der Sohn Tai-lases, war tief unglücklich, als er hörte, wessen man den Freund anklagte.

Er schrieb unverzüglich an den Vater und bat ihn für den Freund, bat ihn, daß er ihm einen größeren Betrag zur Verfügung stelle, damit er tüchtigen Leuten die Aufgabe stelle, Chester zu rehabilitieren.

Er schrieb an dem Tage, da er von dem Prozeß in Frankreich erfahren hatte. Und die Antwort kam, als Chester MacDonneth bereits in Cayenne angelangt war.

Tai-lase telegraphierte:

Dreitausend Pfund sind bei der Bank von England angewiesen. Tue, was dir recht erscheint, mein Sohn. Dein Vater.

Tai fuhr sofort nach der Oxfortstreet, wo die Shones ihr Büro hatten.

Eine Welle der Erregung anoll ihm förmlich entgegen, als er das kleine, unscheinbare Büro betrat. Der Clerk bedauerte, Mister Shone sei nicht zu sprechen, er habe eine wichtige Konferenz mit seinem Sohne.

„Es ist ganz eilig!" drängte Tai, „es geht um das Leben meines Freundes Chester MacDonneth!"

„Chester MacDonneth?" Der Clerk schrie das Wort förmlich und starrte den Sprecher an.

Dann schüttelte er den Kopf und ging in das Privatkontor. Nach wenigen Augenblicken kam er zurück und bat Tai, einzutreten.

Tai sah sich zwei Männern gegenüber. Ein alter Herr, groß, schlank, mit weißem Haar, aber starken, jungen Augen, kam ihm entgegen, während ein jüngerer Mensch von vielleicht fünfunddreißig Jahren sich bei seinem Eintritt erhob.

„Sie wünschten mich in der Sache Chester MacDonneth zu sprechen?" fragte der ältere Herr. Es war Eduard Shone.

„Ja, Mister Shone. Es geht um das Leben meines Freundes. Ich habe so viel von Ihnen gehört. Ich glaube, man will ihm Böses antun! Er hat Feinde! Sie müssen vernichten alle Feinde meines Freundes Chester!"

Der alte Herr sah ihn beinahe gerührt an.

„Sie waren mit ihm befreundet?"

„Ja", entgegnete Tai stolz. „Ich und mein verehrter Herr Vater und alle in unserer Familie. Er war unser hochverehrter Freund. Und mein Vater hat mir dreitausend Pfund zur Verfügung gestellt, daß ich ihm helfe. Darum komme ich zu Ihnen."

Der alte Shone tat einen tiefen Atemzug, dann sah er den Sohn an, der im gleichen Maße interessiert schien: „Mister Tai, ich habe nicht das Vergnügen gehabt, diesen Chester MacDonneth kennenzulernen. Aber ich bedaure es, denn ich sehe, daß er die treuesten Freunde hat, die sich um ihn sorgen. Und damit Sie beruhigt sind, sage ich Ihnen jetzt: das Büro Shone Sons kennt jetzt nur eine Aufgabe . . . Chester MacDonneths Feinde zu stellen und den unseligen Justizirrtum aufzuklären!"

„Oh, Sie wollen es tun! Ich . . . ich gebe Ihnen einen Scheck . . ."

„No, Mister Tai, das ist nicht nötig."

„Aber Sie haben Unkosten . . . !"

„Danke! Sie sind ja nicht der einzige, der gekommen ist. Sir Mortimer hat mir den Auftrag gegeben und mitgeteilt, daß er zwanzigtausend Pfund aussetzt. Miß Jenny Huth, der Chester MacDonneth sein Kapital, das aus den ihm zustehenden Provisionen besteht, zu treuen Händen überlassen hat, ist genau so gekommen. Und heute kommt ein Kabeltelegramm vom Fürsten von Sokore, das mitteilt, daß ich vorläufig bei der Bank von England über einen Betrag von hunderttausend Pfund verfügen kann, wenn ich den Fall Chester MacDonneth aufnehme. Sie brauchen sich also nicht zu belasten, Mister Tai, können aber die Ueberzeugung mitnehmen, daß alles, was nur möglich ist, für Ihren Freund Chester getan wird. Es ist der größte Fall unseres Lebens, und wir werden ihn lösen, wenn er überhaupt zu lösen ist!"

Tai war überglücklich, als er die Shones verließ. Er hörte nicht mehr, wie Eduard Shone zu seinem Sohn Bill sagte: „Was sagst du zu dem Fall Chester MacDonneth?"

Bill antwortete nicht gleich, dann schüttelte er den Kopf: „Ich sage nur, daß ich viel versäumt habe, daß ich diesen Chester MacDonneth nicht kennengelernt habe! Wird in Frankreich auf Grund erdrückender Beweise zu zwanzig Jahren Cayenne verurteilt. Man kann es den Franzosen nicht übelnehmen, daß sie es taten, denn die Beweise waren so restlos geschlossen da, daß ihn jeder Staat der Welt verurteilt hätte. Auch England! Hier stellt man auch fest, daß er gegen das eigene Vaterland gearbeitet hat, scheinbar so eindeutig, daß man über die Möglichkeit seiner Unschuld einfach nicht nachdenkt."

„Und trotzdem . . . kämpfen eine Reihe ehrlicher Freunde um das Leben, um die Freiheit des Mannes!"

„Das ist ja eben das Wunder, alter Herr! Der Fürst von Sokore stellt einen phantastischen Betrag zur Verfügung, Sir Mortimer desgleichen, Miß Jenny Mortimer kommt, ebenso Tai, der Sohn des Nankinger Großkaufmanns Tai-lase! Alle sind sie restlos von der Unschuld überzeugt, obwohl er, wie auch der Deutsche, auf Grund erdrückender Beweise verurteilt wurde."

„Jedenfalls muß es ein ganz hervorragender Mensch sein."

„Würde er sonst solche Freundschaft finden?"

„Gewiß nicht! Und für uns gibt's jetzt nur . . . den Fall Chester MacDonneth!"

„Yes! Und ich werde noch heute zu seinem Großvater fahren, um mich mit dem alten Herrn zu unterhalten. Du weißt, daß er im Veteranenhospital Chelsea seine Tage beschließt. Ich will erst einmal nachforschen, woher Chester MacDonneth stammt, was seine Eltern und Ahnen waren, will den Zusammenhängen mit anderen Familien nachgrasen. Vielleicht ergibt sich da schon ein Hinweis."

„Gut. Hast du unsere Leute schon bestellt?"

„Ja. Unsere zuverlässigsten sechs Mitarbeiter fahren morgen los. Zwei Mann hetze ich auf die Laudons. Einer wird Bourin nicht von den Fersen gehen. Ich selbst fahre nach Paris, und Johnson schicke ich nach Cayenne."

Ausführlich sprachen sie über die zu treffenden Dispositionen.

*

Im Königlichen Hospital Chelsea, wo die alten Soldaten, die Veteranen der englischen Armee, einen sorgenfreien Lebensabend genossen, traf Bill Shone auf Jenny Huth, die verweinte Augen hatte.

„Sie sind hier, Miß Huth?" sagte Bill überrascht.

„Ja. Wollten . . . wollten Sie auch . . . zu . . . zu Chesters Großvater?"

„Ja!"

„Sie kommen zu spät!"

„Ist er tot?" fragte Bill erschrocken.

„Ja . . . es ist furchtbar! Die Kommission ist eben bei ihm."

„Die Kommission? Ich verstehe nicht!"

„Die Mordkommission! Er ist ermordet worden! Vergiftet! Am frühen Vormittag war ein junger Zeitungsberichterstatter bei ihm, der dem entsetzten alten Mann alles über seinen Enkel mitgeteilt und ihn ausgefragt hat. Und zwei Stunden später, als der Berichterstatter längst fort war, da hat man ihn tot aufgefunden! Vergiftet! Im Glase fand man noch den Rest einer Arsenikdosis."

Bill Shone war blaß geworden. Er drückte Jenny die Hand und hatte es eilig, nach oben zu kommen.

Er kannte die Mitglieder der Mordkommission, und man kam ihm sehr entgegen, weil das Büro Shone sehr intensiv mit der Polizei zusammenarbeitete, denn der alte Shone war ja aus Scotland Yard hervorgegangen.

Der Arzt gab einen genauen Bericht. Dann sprach Inspektor Grave und gab eine Beschreibung des mutmaßlichen Mörders.

„Sie bearbeiten den Fall Chester MacDonneth?" fragte Inspektor Grave interessiert.

„Ja!"

„Ein aussichtsloser Fall!"

„Nein, Inspektor! Das bestreite ich! Ich traue mir auch allerhand Menschenkenntnis zu. Ich weiß, daß der Fürst von Sokore einer der mißtrauischsten Menschen Indiens ist. Ich habe ihn seinerzeit in London kennengelernt."

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(33. Fortsetzung.)

Freund und Feind fragte:

„Ist das der Werth, der gefährlich und verderblich, wie Satan selbst, in Hessen, Schwaben, am Rhein umherrast und an zwei, drei Orten zu gleicher Zeit ist? Werth? Wir glaubten Werth zu kennen, aber jener fürchterliche, kleine, beleibte Mann mit versteintem Gesicht, der mit wenig tausend Mann allerorts durch dampfendes Blut jagt, ist nicht der Werth, den wir kennen. Trunk und Kampf, Kampf und Trunk ist sein Metier. Man sagt, er schläft im Sattel: Hinter ihm sinken erschöpfte Soldaten vom Gaul: er blickt sich nicht um. Der ewig ruhelose Satan ist in ihn gefahren, das ist's!"

Bernhard von Weimar, im Solde Frankreichs, überschritt den Rhein. Jan ließ ihn nicht weiter. Seine Leute standen einer gegen vier. Er stieß unaufhörlich wochenlang wie ein Stier gegen die sechsfachen Schanzen von Wittenweier. Wenn Bernhard ihn verblutet glaubte, war er in der nächsten Nacht wieder da, wilder als sonst. Der Weimaraner, ungeduldig, daß das Jahr sich nicht neigte, schickte ihm einen schmeichelhaften Brief: „Komm zu mir herüber." Er erhielt seinen Brief wieder, in Fetzen zerrissen, mit Kot besudelt. „An den deutschen Fürsten, der sein Land verrät." Jan aber erneuerte seine rasenden Angriffe gegen die Schanzen und ließ ganze Kompagnien tot vor den feuerspeienden Erdwällen.

Hier komme ich nicht herüber, dachte Bernhard, und die Wut über diese Schmach nagte an seinem Herzen. Er zog ab, und sofort war Jan wieder an den Schanzen, geschüttelt und zerrissen von dem unsinnigen Verlangen, zu töten oder getötet zu werden. Nacheinander stürmte er die sechs Schanzen, und was überlebte, jagte er mit Schimpf und Schande, weiße Stecken in der Hand, von dannen.

Bernhard eilte nach Süden und bedrohte von Rheinfelden her Bayern.

Jan war mit rasender Eile unten, ehe der Weimaraner weiter vorrücken konnte. „Gebt mir Truppen, gebt mir den Oberbefehl!" ließ er in München bitten. Maximilian schickte keine Truppen, dafür aber einen neuen Oberbefehlshaber, den glatten Duca di Savelli. „Darf den Werth nicht zu mächtig werden lassen. Macht's sonst wie Wallenstein", sagte Maximilian.

Aber nicht der Savelli gewann die Schlacht gegen Bernhard, sondern Jan. Aber Savelli und nicht Jan war's, der mit prahlerischen Briefen „Viktoria" durch Deutschland schrie, und der sich aufs Lotterbett legte, und dem es die Soldaten auch nachtaten. Und als plötzlich Bernhard umkehrte, war nicht der Savelli auf dem Posten, sondern Jan. Aber es nutzte nichts. Die einzeln eintreffenden kaiserlichen Regimenter wurden mühelos niedergemacht. Jan sah das weite Feld zwischen dem grünen Rhein und den blauen Schwarzwaldbergen von Fliehenden bedeckt. Es war kein Halten mehr. Nur im Nollinger Walde war noch wütender Widerstand; dort stand das Schultesche Regiment, das der frühere Wachtmeister Jans, Jochen Schulte, kommandierte. Dahin schlug sich Jan.

„Komm, Schulte", rief er, „laß uns zusammen sterben. Die Hundsfötterei siegt!"

Sein Pferd überschlug sich, von einer Kanonenkugel getroffen. Jan nahm eine Muskete auf und war wieder der gemeine Mann, Jan Werth, der verbissen lud und schoß, und Schulte war wieder der alte Wachtmeister Schulte, der ihm zurief: „Brav, Jan!"

Jan lud und schoß. Der Lauf brannte in seiner Hand; er fühlte es nicht. Um ihn war Schreien und Aechzen. Das Schultesche Regiment, Fahnen hoch, verblutete um ihn.

„Ja, Griet", flüsterte er, „hätt' doch so nicht mehr leben mögen!"

„Jan", rief Schulte neben ihm und fiel aufs Gesicht.

„Fahr wohl, Kamerad! Mach' mir Quartier aus!"

Und lud und schoß. Das Rollen des Musketenfeuers um ihn wurde ein zögerndes Knattern. Jan ließ die Muskete sinken und sah sich betäubt um. Die letzte Kugel war verschossen, und da vorn —! Schwedische Kürassiere ritten an. Jan packte den Degen. Fünf, sechs baumlange Kerle von Reitern hieben auf ihn ein. Jetzt war's aus.

Da rief ein junger Musketier, verwundet, unter den Füßen der Gäule:

„Quartier für den General!"

Jan stach den nächsten Reiter vom Gaul. Ein hoher Offizier sprang aus dem Sattel: „Rendiert Euch, Werth!" und nahm ihm den sinkenden Degen aus der erlahmten Faust. Er war gefangen.

Ueber das Schlachtfeld brauste der alte Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott", als Jan ins schwedische Lager kam. Dort war schon der Duca di Savelli und lachte, als er Jan sah:

„Hat's Euch auch erwischt, Herr Bruder?"

„Mit Eurer Hilfe!" schrie Jan. „Hättet Ihr auf den Krieg aufgepaßt anstatt aufs Vergnügen, ich stünd' nicht hier."

„Ihr hättet warten sollen, bis ich heran war!"

Jan brach in ein wildes Gelächter aus.

„Warten? Ja, warten! Das alte Lied! Ihr habt immer gewartet, alle miteinander, ihr Herren, gewartet, sechzehn Jahr gewartet!"

„Bravo!" rief plötzlich eine laute Stimme. Bernhard von Weimar war herangetreten. „Bravo, Herren! Macht's doch mit den Würfeln aus, wer im Rechte ist!"

„Zum Feigling der Verräter!" sagte Jan und fuhr herum. „Läg' ich bei meinen braven Soldaten, daß ich Euch nicht zu sehen brauchte."

Bernhard wurde aschfahl.

„Hat noch immer nicht Manieren erlernt, der Abenteurer!"

„Ja, ein Abenteurer, der seinem Vaterlande dient! Aber wem dient Ihr, der Ihr nicht mehr seid als ein Abenteurer? Erst den Schweden, nun den Franzosen! Gäb's ein Recht in der Welt — Ihr müßtet hängen!"

„Werth!"

„So ist mein ehrlicher Name. Gott Dank, daß ich nicht Weimar heiße!"

Einer der Begleiter des Herzogs sagte laut:

„Der Schenknecht kann Euch nicht beleidigen."

„Nein", sagte Bernhard, und seine Lippen bebten vor Zorn, „ich werde ihn nach Paris schicken, damit er Umgang lernt."

„Nach Paris?" rief Jan, „das dürft Ihr nicht. Meinen Degen hat der Graf von Nassau! Ich bin sein Gefangener, nicht den Franzosen habe ich mich übergeben!"

„Was ich darf, kümmert Euch nicht. Ich will den Parisern eine Freude machen."

Er wandte sich zu seiner Umgebung:

„Bringt ihn nach dem Schloß Benheim. Und dann nach Paris mit einem Gruß von mir!"

Jan ballte die Fäuste. Seine Zähne knirschten. Aber Bernhard warf den Mantel um und ging lachend davon.

Eine neue Pariser Mode.

Keine Kompagnie begleitete den gefangenen Jan, kein Regiment, sondern ein Heer. Seine Kalesche, in der er mit dem bayrischen Obersten Enckefort saß, umgaben schwedische Kürassiere, den Pistolenkolben auf den Schenkel gestemmt.

„Enckefort, man tut, als wenn ich ein König oder ein Staatsverbrecher wär'", sagte Jan. „Sie werden mich nicht lange so eskortieren. — Wann ist der Bote fort?"

„Vor zwei Stunden, Exzellenz."

„Maximilian hat noch den Horn bei sich, den ich ihm fing. Er soll mich auswechseln. — Enckefort, ich halt's nicht aus — in diesem rollenden Sarg! Hätten sie mir einen Karrengaul zum Reiten gegeben! Mich wie ein altes Weib in die Kutsche zu packen! Nein, laß die Vorhänge geschlossen. Wenn ich die schwedischen Kolletts sehe, spuck' ich Galle!"

„Bald ist's Abend, Exzellenz."

„Ich geh nicht nach Paris!" schrie Jan. „Man soll mich aufhängen, aber nicht lebendig nach Paris bringen. — Hörst du, Enckefort? Da wird geschossen!"

Er steckte den Kopf zum Kutschenfenster hinaus. Sofort schlossen die Kürassiere sich enger zusammen. Das ferne Musketenfeuer ging in ein rasendes Knattern über; es stieg in einem jähen und kühnen Bogen empor wie eine Rakete.

„Man will Euch befreien", sagte Enckefort freudig.

„Können sich's sparen, übermorgen bin ich doch frei!"

Die Kutsche wurde plötzlich vorwärts gerissen; die Kürassiere fielen in Galopp. Jan tobte! Jagten die Kerls wahrhaftig mit ihm los, ohne daß er's befohlen! Bisher hatte man auf sein Kommando gewartet, jetzt scherte man sich den Teufel drum! Als der Wagen in den Schloßhof von Benheim einfuhr und der Kammerjunker des Königs, Herr de la Meilleraye, ihm mit tiefer Verbeugung den Schlag öffnete, beachtete Jan den verdutzten Franzosen gar nicht, sondern segelte an ihm vorbei, knurrend und blaß.

Zwar war er nicht in einer Zelle in Haft wie damals, als die Franzosen ihn zum erstenmal fingen, sondern in einer Flucht behaglicher Zimmer; auch sollte er nicht gehängt, sondern an den französischen Hof gebracht werden, aber er würde jedem Menschen gesagt haben, daß die Exzellenz von heute gern mit dem Jan von damals getauscht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Rückkehr aus der „grünen Hölle"

Abenteuer einer Kanadierin im brasilianischen Urwald

Aus Brasilien kommend, traf Miß Marguerite Thierry, die Tochter eines vermögenden kanadischen Großpflanzers, in Newyork ein. Das wäre an sich belanglos, wenn nicht ihre Rückkehr zur Zivilisation den Abschluß einer 5jährigen Odyssee im dichtesten brasilianischen Dschungel, inmitten gefährlicher Insekten, reißender Tiere und Riesenschlangen bedeuten würde.

Es war ein seltsamer Anlaß, der die schlanke, sporttrainierte junge Kanadierin 1932 bewog, auf Abenteuer in die unerforschten Regionen des Amazonengebiets auszuziehen. Miß Thierry hatte ihren Verlobten bei einem Unglück der Canadian Pacific verloren. Sie schien den Verlust nicht überwinden zu können, grübelte Tag und Nacht und verfiel in Melancholie. Bis Dr. Felix Hammerton, ein Missionar und Freund der Familie, eines Tages von den ungehobenen Schätzen erzählte, die noch im Inneren Brasiliens des wagemutigen Pioniers harrten. Marguerite hörte den Erzählungen des weitgereisten Mannes mit aufmerksamer Spannung zu und kam zu der Ueberzeugung, daß eine Fahrt in die brasilianische Wildnis mit allen ihren romantischen Reizen sie am ehesten auf andere Gedanken bringen könnte.

Am 19. August stach die Expedition in See und nahm, mit einer hochmodernen Goldsucherausrüstung versehen, Kurs auf die brasilianischen Gewässer. Die Weiterreise ging nach Limperio einer Menschensiedlung am Rande der berüchtigten „Grünen Hölle" Als Nachfahre Jacques Cartiers, des berühmten französischen Pioniers der Seefahrt, der als erster Weißer den St. Lorenzstrom befahren hatte, floß ohnehin Abenteurerblut in Miß Thierrys Adern. In Begleitung von vierzig Indianern kam man immer weiter ins Innere. Es handelte sich darum, jene Goldader ausfindig zu machen, die Dr. Hammerton hier irgendwo vermutete

Sehr bald kam man aber dahinter, daß die Strapazen größer waren, als ursprünglich angenommen wurde. Besonders hatten die Forscher unter den gefährlichen einheimischen Insekten zu leiden, die sich förmlich in die Haut der Menschen gruben. Auch die „Sukutu", die brasilianische Motte, machte ihnen sehr zu schaffen. Trotzdem ließen sich die kühnen Abenteurer nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Eines Nachts aber wurden Dr. Hammerton und Miß Thierry durch einen ohrenbetäubenden Lärm aufgeweckt: die vierzig Indianer hatten die Lagervorräte geplündert und sich an „Canu", dem weißen Schnaps, der als Mittel gegen Fieber verabreicht wurde, mehr als gütlich getan. Sie führten die wildesten Tänze auf und drohten alles in Stücke zu schlagen, so betrunken waren sie. Marguerite aber sah sogleich die Gefahr: hier konnte nur eine List helfen. Sie trat dem wilden Haufen entgegen und versprach ihnen weitere Mengen Schnaps, damit die ganze Nacht durch gefeiert werden könne. So opferte sie den noch vorhandenen Rest des wertvollen Stoffes, bis die Rothäute heillos betrunken, wie ohnmächtig in Schlaf sanken. Diesen Augenblick benützte sie, um sämtliche Waffen und alle übrigen Geräte aus der Reichweite der Indianer zu bringen und in die Erde zu vergraben. Erst am späten Morgen erwachten die Träger aus ihrem Alkoholrausch und zeigten sich reumütig. Die Expedition aber setzte ihren Weg fort, bis sie eines Nachts in der Nähe eines dunklen Tümpels anlangte. Das Wasser schien völlig undurchsichtig, und Marguerite sandte einen Indianer aus, einen Becher voll zu holen. Der Bote kam wieder und murmelte etwas von schlechtem Wasser, das mehr wie Oel schmecke, dabei verzog er seinen Mund zu einer üblen Grimasse.

Am nächsten Morgen wurden Eilboten nach Limperio auf den Weg gesetzt, um der übrigen Welt die Entdeckung einer Oelquelle zu melden. 18 Monate nach dieser denkwürdigen Stunde war der Amazonenpfuhl in eine Oelgrube verwandelt worden, in der es lebhaft zuging.

In Erinnerung an ihren ersten Bräutigam, den verunglückten Fred Corrigan, taufte Marguerite die neue Siedlung Fredville. Um dieselbe Zeit traf ein gewisser Robert Morenz ein, der sich als Vertreter einer großen amerikanischen Oelgesellschaft ausgab. Morenz war in die junge Frau vom ersten Augenblick an verliebt, gleichzeitig aber lockten ihn auch die Reichtümer, die die Quelle in Aussicht stellte Er schmiedete also einen Plan: seine Gesellschaft hinters Licht zu führen, Marguerite zu heiraten und das Oel auf eigene Rechnung auszubeuten

Diese Bestrebungen aber brachten ihn in schroffen Gegensatz zu Dr Hammertons Sohn Louis, der Marguerite inzwischen zu ihrem Geschäftsführer eingesetzt hatte. Bevor er aber sein Spiel verloren gab, faßte Morenz einen teuflischen Entschluß: er wollte die Eigentümerin der Oelfelder um jeden Preis zur Ehe zwingen. Als diese sei[illegible] werden ein glattes Nein entgegensetzte wurde der vom Whisky benebelte Morenz zudringlich, so daß [illegible] mit der Reitpeitsche aus ihrem Büro vertreiben mußte.

Der verschmähte Liebhaber wollte sich nun auf furchtbare Art rächen. Vollkommen von Sinnen klet[illegible] eben Nachmittag in einen der Oelschächte hinunter und warf eine brennende Fackel in die Oelmassen. Eine Riesenflamme wickelte ihn sogleich ein, und verzehrte ihn. Das ganze Oelfeld stand lichterloh in Flammen, und Fredville glich einem Ruinenhaufen. Nur durch ein Wunder entkam Marguerite der Katastrophe. Voll Sorge sichtete sie die 60 Leichen, die der Brand gefordert hatte. Zum Glück befand sich Louis Hammerton nicht unter den Toten. Eine Weile später fand sie ihn nur mit geringen Brandwunden bedeckt auf

Das grauenvolle Erlebnis blieb nicht ohne Eindruck auf die junge Kanadierin Fred Corrigan hatte sie inzwischen vergessen; ihre Gedanken galten nur noch Louis Hammerton. Sie beschloß, mit diesem Manne in der Heimat ein neues Leben zu beginnen . . .

Was unsere Vierbeiner fertig bringen

Kleine Tiergeschichten – Das Ergebnis eines Londoner Wettbewerbs

Eine große Londoner Zeitung wandte sich mit einem originellen Wettbewerb an die Tierbesitzer unter ihrer Leserschaft. In dem Preisausschreiben waren Prämien für rühmenswerte Leistungen von Hunden, Katzen, Affen und Papageien sowie anderen Tieren ausgesetzt worden. Aus den eingehenden Zuschriften geht deutlich hervor, daß viele dieser Hausgenossen aus dem Tierreich über eine erstaunliche Initiative verfügen. Einige besonders interessante Fälle seien nachstehend aufgeführt

*

Der Pekinese „Dinah" saß im Kreise der Familie am abendlichen Kaminfeuer. Aus dem Aether kam gerade Kammermusik. Die Zuhörer begaben sich vorübergehend in einen Nebenraum, ohne den Rundfunkapparat abzustellen. „Dinah" muß offenbar für Kammermusik wenig übrig gehabt haben, denn das Tier ging auf das Gerät — ein zu ebener Erde stehendes Modell — zu und suchte solange an der Sendeskala bis Tanzweisen erklangen. Dann nahm „Dinah" wieder ihren Platz am Kamin ein und hörte die Uebertragung ruhig bis zum Ende an.

Vor einiger Zeit wurde der Besitzer des Schäferhundes „Roy" das Opfer eines Autounfalls. Drei Wochen nach dem Unglück verschwand das Tier auf rätselhafte Weise. Vier Tage darauf fand man „Roy" an jener Stelle auf, an der der Autounfall sich ereignet hatte. Das Merkwürdige an diesem Vorkommnis aber war, daß „Roy" nie zuvor an dieser Stätte geweilt hatte, und daß die Spuren des Unfalls inzwischen längst verwischt sein mußten.

*

Die Katze „Dinkle" ersetzt ihrer Herrin beinahe einen dienstbaren Geist im Hause. Wurde an der Wohnungstüre geklopft oder geläutet, so wurde der Katze befohlen, nachzusehen, wer da sei. „Dinkle" entledigte sich ihres Auftrages mit großer Geschicklichkeit. Zunächst einmal schnupperte sie am unteren Türspalt. War es ein Freund des Hauses, der Einlaß begehrte, so miaute sie wohlwollend, stand dagegen ein Bettler oder Hausierer davor, dann drehte sie sich verächtlich um und begann zu spucken. „Dinkles" Spürsinn hat nicht ein einziges Mal versagt.

Der Spaniel „Pickle" gehörte einem Offizier. Eines Morgens mußte sein Herr zu einer Parade, und er befahl seinem Burschen, ihn um 6 Uhr zu wecken. „Pickle" hörte sich diese Anweisung mit an. Der Bursche aber vergaß das Wecken und der Offizier hätte die Zeit womöglich verschlafen, wenn nicht „Pickle" eingegriffen hätte. Der kluge Hund sprang um 6 Uhr morgens auf das Oberbett seines Herrn und hielt dessen Armbanduhr in der Schnauze, deren Zeiger genau die 6. Stunde angab.

*

„Ruff", ein anderer Hund, haßte den Spazierstock, mit dem sein Eigentümer „Ruffs" Sünden zu bestrafen pflegte. Der Hund hatte die Gewohnheit, alle alten Knochen und andere Reste in einer Ecke des weiten Gartens zu verscharren, und die ganze Familie nannte die Stelle den Privatfriedhof des Haushundes. Eines Tages sah man, wie „Ruff" einen langen Gegenstand in den Garten schleppte und in der Erde zu begraben begann. Kurze Zeit darauf vermißte der Hausherr seinen Stock. Der Verdacht fiel auf „Ruff", der als einziger ein Interesse am Verschwinden der Zuchtrute haben konnte .Man grub nach und förderte auch tatsächlich den Spazierstock zu Tage.

Jeden Nachmittag, wenn der Bau vorübergehend geöffnet wurde, unternahm „Cheeky", der Kanarienvogel einen Flug im Zimmer. Sein Ziel war beständig eine Violine, die auf einem niedrigen Schrank lag. „Cheeky" pflegte stets die Saiten solange zu bearbeiten und auf ihnen herumzuspringen, bis er dem Instrument eines kleines „Lied" entlockt hatte.

*

Der Forterrier „Lad" begleitete seinen Herrn bei jedem Dämmerschoppen. Bei der Rückkehr pflegte die Herrin den Hund zu fragen, wieviel Glas Bier der Herr Gemahl getrunken hatte. „Lad" bellte dann regelmäßig dreimal, denn drei Glas waren die Norm. Einmal aber bellte der Foxterrier siebenmal, was den Hausherrn in eine peinliche Verlegenheit brachte, hatte doch die Gattin dem Alkoholfreund nur drei Schnittchen Bier zugestanden. „Lad" wurde daher nochmals getragt, ob er sich auch nicht etwa geirrt hätte. Er blieb aber bei der Zahl sieben, trotz der Proteste seines Herrn. Die Gattin schenkte dem Hunde mehr Glauben als dem Ehemann!

„Kim" war ein großer Freund des Laufens und benützte gerne jeden Anlaß, um seiner Herrin Besorgungen zu machen. Er kaufte selbständig ein und trug auch Briefe zum Postkasten. Eines Abends, als sich die Familie schon zur Ruhe begeben hatte, wurde sie durch lautes Bellen aufgeweckt. Man sah nach und erblickte „Kim" vor der Schlafzimmertüre. In der Schnauze hatte er einen Brief und wedelte mit dem Schwanz. Das kluge Tier hatte in der Halle einen am selben Abend geschriebenen Brief erspäht, glaubte, daß dieser vergessen worden sei, und wollte das Versäumte nachholen.



LACHENDES LEBEN (Foto: W. Geller)

Sommerabend

Jetzt ist der Abend über allen Stunden schön
Wenn nach des Tages Glut die Schatten sinken
Und zarte Wolken über Wald und Höhen
Das letzte Licht der goldnen Sonne trinken.

Wenn leis ein Lied erwacht und Stimmen flüstern,
Wenn fern im Takt ein Brunnenbeben rinnt.
Ein Hündlein bellt und durch das Dämmerdüstern
Der schwere Atem weißer Rosen weht.

Komm, laß uns durch die stillen Gärten still
Den schmalen Pfad zum hohen Kornfeld schreiten,
Zu all den Aehren, die ich grüßen will,
Noch einmal grüßen, eh' die Sense schrill
Im Schnitt erklingt – und sie zu Boden gleiten.

A. Hansen

Seltsame Diebstähle

Die gestohlenen Löwen.

Aus Algier traf vor kurzem ein Mann in Paris ein, um für den Pariser Zoologischen Garten zwei schöne Kamele abzuliefern. Er ließ die Tiere für die Nacht in einem Stall unter Aufsicht eines jungen Burschen. Am folgenden Morgen war sowohl der Bursche wie auch die Kamele verschwunden. Der Besitzer benachrichtigte die Polizei, und es wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt. Etliche Stunden später traf man die Kamele, die ziellos in einer Allee umherstreiften, und nach einiger Zeit kam auch der junge Bursche zurück. Er sagte, zwei Männer hätten sich seiner bemächtigt, als er schlief und hätten ihn und die Kamele fortgeschleppt. Wie diese merkwürdige Geschichte zusammenhing, hat sich nicht feststellen lassen, aber die Hauptsache ist ja schließlich, daß der Mann wieder zu seinen Kamelen gekommen ist

In Sydney kam ebenfalls ein sehr merkwürdiger Diebstahl vor; dort wurden nämlich aus einem Wanderzirkus die dressierten Flöhe gestohlen und nicht wiedergefunden. In Salt Lake City in Utah in Amerika wurden aus dem Zoologischen Garten vor zwei Jahren sogar zwei ausgewachsene Löwen entwendet. Es gelang dem verwegenen Räuber, die Tiere aus dem Käfig zu holen und in einem Auto wegzuschaffen. Er wurde dann aber gefaßt und die Tiere zurückgebracht. Was den Mann zu dem seltenen Diebstahl bewogen hat, ist ebenfalls nicht aufgeklärt worden, denn er konnte im Grunde nicht hoffen, die Löwen irgendwie veräußern zu können. Möglich ist, daß es sich um eine Wette handelte, denn bekanntlich vermag eine Wette einen Amerikaner zu den abenteuerlichsten Dingen hinzureißen.

Torte aus Sägespänen.

Vor kurzem zertrümmerte in London ein Mann ein Schaufenster und floh mit seinem Raube im Auto. Es handelte sich aber nicht etwa um einen Juwelenraub, sondern diesen Einbrecher hatte eine große Torte angelockt, die bei einem Konditor ausgestellt war. Wenn er sich aber auf den Genuß des leckeren Backwerkes gefreut hat, so wird er schwer enttäuscht gewesen sein, denn es war nur eine Attrappe aus Pappe, die mit Sägespänen gefüllt war. — Ein französischer Geschäftsreisender wurde dabei gefaßt, wie er aus einer Pariser Buchhandlung eine kleine Nachbildung des Eiffelturms stehlen wollte. Eine bei ihm abgehaltene Haussuchung ergab, daß er in seiner Wohnung schon fünfzig solcher Eiffeltürme hatte. Irgendwelche gewinnsüchtige Absichten haben diesen Mann nicht zu den Diebstählen getrieben, andererseits ist auch festgestellt worden, daß er geistig völlig gesund war. Auch hier liegt ein vollkommenes Rätsel vor.

Von alten Bäumen und Menschen

Zu den ältesten Bäumen der Welt gehören die sogenannten Douglastannen in Nordamerika, die 100 bis 150 m hoch und viele Jahrhunderte alt sind. Man zählt sie zu den ältesten Lebewesen überhaupt. Und die alten Teufelsbäume auf den Bahamas stammen sogar aus einer Zeit, als die Erde noch jung war; im Vergleich zu ihnen ist der Mensch ein kurzlebiger Neuling auf unserem Planeten. Es gibt viele Krokodile, Schlangen und Schildkröten, die viel, viel älter werden als jemals ein Mensch, und ihre Langlebigkeit ist ein Geheimnis, das wir bisher noch nicht zu enthüllen vermochten. Wenn ein Mensch einmal über den Durchschnitt alt wird, so erscheint uns das immer als ein Wunder. In Peking ist vor 5 Jahren ein Chinese gestorben, der angeblich das ehrwürdige Alter von 256 Jahren hatte. Er überlebte 23 Frauen, aber die Witwe, die er hinterließ, war erst sechzig Jahre alt, also ein wahrer Backfisch. Die chinesische Regierung hat diesem Mann zu seinem 150. und auch zu seinem 200. Geburtstage offiziell gratuliert. Neben diesem Chinesen war der bekannte Türke Zaro Agha nur ein Säuglingsknabe, denn er wurde nicht älter als 169 Jahre.

Sport, Spiel, Turnen

Henkel-Denker erfolgreich

In Hamburg wurden die Doppelspiele gefördert

Deutsche Tennismeisterschaften 1937.

Das Ausscheiden unseres Spitzenspielers Gottfried von Cramm hat den Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg viel an Interesse genommen. Von Cramm wird nun auch die Doppel nicht mehr spielen. Unser Meister ist gesundheitlich nicht voll auf dem Posten und hat nun alles streichen lassen. Im Männerdoppel wirkte sich das aus: Henner Henkel spielt jetzt mit Hans Denker und Edgar Dettmer mit Mitic. Die letzteren sowie Wahid-Shoukry und Schmidt-Badin kamen ohne Spiel in die zweite Runde. Dort schlugen Henkel-Denker, die nun als unser stärkstes Doppel im Kampf gegen die Ausländer stehen, die starken Ungarn Szigeti-Petö 6:3, 4:6, 6:4, 6:4. Lund-Göpfert warteten zunächst mit einem schönen Siege über die Dänen Ulrich-Körner (6:3, 6:2, 6:2) auf, wurden dann aber in der dritten Runde von Farquharson-Kirby (Südafrika) 6:2, 6:4, 6:4 aus dem Rennen geworfen. Vorher hatten die Südafrikaner mit 8:6, 6:2, 6:2 Richter-Pohlhausen besiegt.

Sonst sah man auch im Frauendoppel die erwarteten Siege.

Männerdoppel, 3. Runde: Jamain-Stingl — Schmidt-Badin 6:2, 6:1, 7:5; Kukuljevic-Puncec — Cejnar-Vodicka 6:4, 6:2, 8:6; Crawford-McGrath — Avory-Kho-Sin-Kie 4:6, 4:6, 6:0, 6:2, 8:6.

Frauendoppel: Hilde Sperling-Couquerque — Reimann-Weber 6:1, 6:3; Hein-Müller-Nechvilowa — Fabian-Wedekind o. Sp.; Tonolli-Somogyi — Rost-Enger 6:1, 6:1; Hamel-Heitmann — Blumenfeld-Häpp-Rosenow 6:3, 4:6, 6:4; Käppel-Ullstein — Roemik-Just 6:1, 6:1; de la Valdene-Zehden — Buderus-Herbst o. Sp.; Scott-Whitmarsh — Kovac-Florian 1:6, 6:4, 6:4.

Fraueneinzel: de la Valdene — Wolf 6:4, 6:3.

Henkel-Denker im Viertelfinale.

Das schöne Wetter ließ am Dienstag die Doppelspiele in Hamburg rüstig vorankommen, so daß nun im Herrendoppel schon die „letzten Acht" feststehen. Henkel-Denker ließen den starken Polen Hebda-Tloczynski keinen Satz und siegten 6:2, 8:6, 6:3. Erfreulich war das gute Spiel von Hans Denker, der wesentlich zum Sieg beitrug. Die Oesterreicher Baworowski-Metaxa schalteten Edgar Dettmer-Mitic 8:6, 6:0, 6:3, 6:3 aus und Brompich-Sproule bezwangen Wahid-Shoukry 6:0, 6:3, 6:1. Im Gemischten Doppel siegten Wolf-Metaxa über Weber-Adalbert von Cramm 6:2, 6:1 und de la Valdene-Teddy Zehden kamen im Frauenvierer mit 6:4, 8:10, 6:4 über Scott-Whumarsh in die dritte Runde.

Die Reichswettkämpfe der SA

Das Programm der Kämpfe vom 13. bis 15. August

Die Reichswettkämpfe der SA in Berlin werden am Donnerstag, dem 12. August, durch eine Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels durch den Stabschef eingeleitet. Anschließend marschiert die Standarte „Feldherrnhalle" mit Fackelbegleitung über den Alexanderplatz, die Linden entlang; am Pariser Platz findet ein Vorbeimarsch vor dem Stabschef statt. Die eigentlichen Wehrsport- und sportlichen Wettkämpfe beginnen am Freitagmorgen. Die Vormittage der drei Kampftage sind im allgemeinen ausgefüllt mit Vorkämpfen sowie mit den Gepäckmärschen und Geländeläufen im Grunewald. An allen drei Nachmittagen wird ein vielseitiges Programm in der Hauptsache im Olympiastadion abrollen. Aus diesem Programm ist folgendes besonders zu erwähnen:

Am Freitagnachmittag Handball vorschlußrunde Gruppe Berlin-Brandenburg gegen Gruppe Hessen. Außerdem ein Kampfballspiel zweier Auswahlmannschaften, und zwar einer Mannschaft aus den oberschlesischen Industriebezirken gegen eine Mannschaft aus den westfälischen Industriebezirken. Kampfball ist noch wenig bekannt, wird aber im Rahmen der SA-Wettkämpfe in den nächsten Jahren mehr und mehr in den Vordergrund treten. Es ist ein außerordentlich hartes Spiel; da es den vollen kämpferischen Einsatz verlangt, ist es ein ureigenes Spiel der SA. Am Sonnabend wird eine Fußballmannschaft des Gaues 3, Berlin, gegen Gau 5, Sachsen (DRL.), spielen. In der Pause wird ein schlesischer Landsturm verschiedene Uebungen vorführen. Am Sonntagnachmittag, ab 13,30 Uhr, in gedrängter Folge u. a.: Fußballauswahlmannschaften des Reichsbundes gegen Auswahlmannschaft der SA, Endentscheidung im Handball. Die Siegermannschaft des Vortages gegen die Mannschaft der Gruppe Schlesien.

Aus dem übrigen Sonntagsprogramm ist erwähnenswert: Vorführung Körperschule durch 1000 Mann der Gruppe Hessen, Vorführung Boxen durch 250 Mann. Die letzten 4 Minuten freies Boxen auf Niederschlag, 2000-m-Hindernisstaffel im Dienstanzug mit voller Ausrüstung über besonders schwere Hindernisse, darunter eine 4-m-Wand; ganz neuartige Vorführungen der Reichsführerschule, die den Uebergang vom alten Sport zum neuzeitlichen Wehrsport zeigen und mit einem Hindernislauf enden. Eine Folge reiterlicher Schaunummern und Geschicklichkeitsübungen, schließlich ein schweres Jagdspringen. Die Kämpfe schließen etwa um 19 Uhr mit dem feierlichen Aufmarsch aller Wettkämpfer und der gesamten Standarte „Feldherrnhalle" zur Siegerehrung.

Zum Führerappell, der am Sonnabendabend stattfindet, sind Zuschauer nicht zugelassen, da die Dietrich-Eckardt-Bühne nur das SA-Führerkorps fassen kann. Eine Beleuchtung der Anlage des Reichssportfeldes und ein Fackelspalier von vielen tausend Männern werden nach dem Appell ein schönes Schauspiel bieten. Gleichzeitig mit den Kämpfen im Olympiastadion finden Wettkämpfe statt: der Reiter im Reiterstadion, der Schwimmer im Schwimmerstadion, Leichtathletik auf den verschiedenen Kampfbahnen, Boxen, Fechten und Gewichtheben im Kuppelsaal und den Hallen, die zum Haus des Deutschen Sports gehören. Pistolen- und KK-Schießen findet in Wannsee statt.

Von den außerhalb des Reichssportfeldes stattfindenden Wehrwettkämpfen ist besonders erwähnenswert: der 5-km-, der 10-km-Geländeritt durch den Grunewald. Hierbei werden in der Gegend des Kaiserturmes schwere Hindernisse zu überwinden sein; u. a. Steilhänge und Hinausreiten in die Havel.

Als das Olympiafeuer loderte ...

Der 4. August 1937, dritter Kampftag der XI. Olympischen Spiele in Berlin, war ein heller und warmer Sommertag. Wieder war das große Stadion ausverkauft, wieder jubelten die Massen dem Führer bei seinem Erscheinen zu. Fünf Entscheidungen wurden nachmittags in der Leichtathletik ausgetragen. Einmal ging das Hakenkreuzbanner, viermal die „Stars and Stripes" der USA hoch, die in den leichtathletischen Wettbewerben noch immer die beste Kampfmannschaft der Welt stellen.

Für Deutschland erfocht Giesela Mauermeyer die Goldmedaille im Diskuswerfen der Frauen. Hinter der Polin Majsowna belegte Paula Mollenhauer einen sehr achtbaren dritten Platz. Die Entscheidung fiel bereits mit dem ersten Wurf der Münchener Studentin, die mit 47,63 m den alten olympischen Rekord um Meter überwarf.

Das große Ereignis des Tages war nicht der kraftvolle Sprintersieg der Amerikanerin Helen Stephens mit 11,5 Sekunden über 100 m vor der Polin Stella Walasiewicz (11,7) und der deutschen Meisterin Käthe Krauß (11,9), hinter denen sich Maria Dollinger als Vierte und Emmy Albus als Sechste plazierten, war auch nicht der Sieg Glen Hardins (USA) im 400-m-Hürdenlauf in 52,4 Sekunden vor dem Kanadier Loaring, einem der vielseitigsten Läufer der Spiele, und dem Philippinen White, war auch nicht der Sieg des baumlangen amerikanischen Negers John Woodruff im 800-m-Lauf in 1:52,9 Minuten vor dem Italiener Mario Lanzi (1:53,3) und dem kanadischen Neger Edwards, sondern der Kampf im Weitsprung der Männer.

Hier holte sich der großartige Jesse Owens (USA) mit einem Weltrekordsprung von 8,06 m seine zweite Goldmedaille. Sein großer Gegner war der Leipziger Student Luz Long, der sich mit 7,82 m einem neuen deutschen Rekord, den zweiten Platz vor dem Japaner Tajima (7,74) und den mit der gleichen Leistung von 7,73 m auf den vierten Platz gesetzten Wilhelm Leichum und Maffei (Italien) sicherte. 7,87 m hatte Owens „vorgelegt", Long erreichte nach 7,78 m diese Marke. Aber dann sprang Owens 7,97 m und schaffte im letzten Sprung — fast spielend — den Weltrekord von 8,06 m.

Der Tag brachte auch noch andere fesselnde Kämpfe. Beim Fußballturnier schlug Deutschland die Luxemburg 9:0 und Japan schaffte mit 3:2 über Schweden eine Riesenüberraschung. Im Hockenturnier trennten sich Holland und Belgien 2:2 und Afghanistan und Dänemark 6:6.

Im Mannschafts-Florettfechten holte sich Italien vor Frankreich und der sich vorzüglich schlagenden deutschen Mannschaft den Sieg.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages führten die USA in der Gesamtwertung mit 87 Punkten vor Deutschland 81¾ und Finnland 27¼ Punkten.

Die Schieß-Weltmeisterschaften

Die Weltmeisterschaften im Schießen reifen allmählich ihren Höhepunkten, den eigentlichen Titelkämpfen, die heute, 4. August, einsetzen, entgegen. Am Montag trafen in Helsinki die letzten Mannschaften ein, so daß jetzt alle 20 Nationen vertreten sind. Die 32 Mann starke deutsche Mannschaft hatte eine stürmische Ueberfahrt. Schnell waren aber die schlimmen Stunden vergessen, um so mehr, als den Deutschen ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. Mit einer finnischen Militärkapelle vorneweg marschierten sie durch Helsinki und überall umbrandete lauter Jubel unsere Schützen. Am späten Nachmittag legten unsere Schützen vor dem finnischen und deutschen Heldengrab einen Kranz nieder.

Bei den Kämpfen um das Meisterschaftsabzeichen beteiligten sich die Deutschen gleich mit größtem Erfolg. Im Wettbewerb der Kleinkaliberschützen 50 m stehend holte sich Karl Steigelmann mit 367 Ringen das Goldene Meisterschaftsabzeichen und Erich Spörer erhielt für seine 362 Ringe das Silberne zuerkannt. Auch Walter Gehmann wurde im Kleinkaliberschießen 50 m liegend für seine hervorragende Leistung mit 393 Ringen mit dem Goldenen Meisterschaftsabzeichen geehrt, während van Oyen mit der finnischen Militärpistole M/23 auf 25 m Entfernung mit 283 Ringen das Silberne Abzeichen errang.

Sportnotizen

Hermann Lang nicht in Monaco?

Der Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang liegt grippekrank im Krankenhaus und wird wohl kaum im Großen Preis von Monaco fahren können. Christian Kautz steht als Ersatz bereit.

Seaman, der auf dem Nürburgring stürzte, geht es besser. Er liegt noch im Krankenhaus will aber unter allen Umständen den Großen Preis der Schweiz am 22. August mitfahren.

Deutsche Meister nach Amsterdam

Deutschland hat für die Europameisterschaften im Rudern die in Leipzig ermittelten Meister genannt. Die Kämpfe auf der neuen Boich-Regatta-Strecke vom 13. bis 15. August werden die besten deutschen Boote im Wettbewerb sehen.

Franzosensiege in München

Der zweite Tag der Münchener Rennwoche um das Braune Band war den Amateurreitern gewidmet. Prächtiges Wetter verhalf diesem Tag zu einem besseren äußeren Rahmen als dem Eröffnungstage. Die beiden Hauptrennen mit ihrer guten internationalen Besetzung endeten mit ausländischen Siegen. Der erfolgreiche französische Offizierreiter Lt. Mathet gewann auf BaoDai das über 2000 m führende Amateur-Flachrennen im Werte von 12 000 Mark nach einem überaus geschickten Ritt gegen Galleria Brera und Höllenfürst. Die eigentliche Hauptnummer, der mit 30 000 Mark ausgestattete Alpenpreis, ein Jagdrennen über 5000 m, war eine rein französische Angelegenheit. Der Stall de Rivaud belegte mit Skiff und Dugreygall die beiden ersten Plätze und auf dem dritten Platz endete mit Bois Chabot ein weiterer Franzose vor dem gut gelaufenen Ahnherr.

1. R.: 1. O'Toni (L. Haut), 2. Azolin, 3. Darius. Sieg 15, Platz 11, 13, 13; EW. 60:10. Ferner: Gamsbock, Aicha, Wildfang, Gallinella, Tristesse.

2. R.: 1. Trovatore (Lt. Roschmann), 2. Stahlhelm, 3. Mais de Hongrie. Sieg 40, Platz 16, 14, 35; EW. 76:10. Ferner: Pollux 2. Menne, Harald, Lebensweg, Ol'Man River.

3. R.: 1. Baoi Dai (Lt. Mathet), 2. Galleria Brera, 3. Höllenfürst, 4. Varus. Sieg 95, Platz 17, 18, 21, 29; EW. 2436:10. Ferner: Osaka, Travertin, Luxus, On Top, Prince Charlie, Goldrubin, Mon Amour 3, Zenodore, Cipo.

4. R.: 1. Skiff (Lt. Mathet), 2. Dugreygall, 3. Bois Chabot, 4. Ahnherr, 5. Kriegsflamme. Sieg 16, Platz 13, 35, 38, 19, 28; EW. 2'0:0. Ferner: Salam, Agathon, Cosa, Feldpost, Kastanienblüte, Pamphilos, Famor, Altai, Palladio, Mahagonny, Mattiacum.

5. R.: 1. Mein Fürst (R. Unterholzner), 2. Pocacute, 3. Limperich. Sieg 43, Platz 17, 18, 14:10; EW. 758:10. Ferner: Grollenie, Sintflut, Heros, Kelsoun.

6. R.: 1. Seydlitz (Frl. M. v. Glinski), 2. Blaufuß, 3. Perlhuhn. Sieg 43, Platz 14, 12, 23:10. Ferner: Pompon, Palmenländer, Waldfee, Arena.

*

Rennen zu Vichy.

1. R.: 1. L'Ahuri (Jaffeux), 2. Fishguard, 3. Trajanus. Sieg 41, Platz 19, 20:10. Ferner: Carmin, Sans T.

2. R.: 1. Marthon (Rigaud), 2. Cle d'Atout, 3. Asticoteur. Sieg 47, Platz 19, 15, 39:10. Ferner: Joli Garcon, Farneto, Le Valmier, Frileur, Springstar, Merlin 3, Otrante, Montera, Milord, Santonino.

3. R.: 1. Shrew (Semblat), 2. Radouga, 3. Orana. Sieg 20, Platz 13, 20, 23:10. Ferner: Thurbator, Rose d'Argent, Nuit de Longchamp, Nesaria, Rosilio, Cantharide.

4. R.: 1. Forban (Emery), 2. Meknasi, 3. Buckingham. Sieg 7, Platz 28, 1:10. Ferner: Saint Sever, Forvill, Marlene.

5. R.: 1. Physalis (Ferre), 2. Gazetti, 3. Vers l'Aurore. Sieg 36, Platz 13, 36, 11:10. Ferner: Padichah, Rob Roy, Massena, Cambridge, Chibouk-Fleury.

Schwere Rundfahrt

Der Dienstag hatte die schwerste Etappe der Schweizer Radrundfahrt in Bereitschaft. Auf der 197 km langen Fahrt von Luzern nach Sitten waren der Brüning und gleich anschließend die Grimsel zu erklimmen. Die Grimsel wurde noch nie mit Rädern befahren und völlig fertig erreichten die Bewerber nach ungeheuren Anstrengungen die 2176 m über dem Meeresspiegel liegende Paßhöhe. Der bisherige Spitzenreiter Amberg büßte 13 Minuten ein und fiel im Gesamt auf den dritten Platz hinter dem famosen Kletterer Litschi und Egli zurück. Im Endspurt holte sich der Belgier Christianes in 6:06:07 den Etappensieg vor Litschi, Mollo und Blattmann. Egli hatte wenige 100 m vor dem Ziel Reifenschaden und kam so nicht mehr dazu, in den Endkampf einzugreifen. Fast 13 Minuten hinter ihnen trafen erst die Verfolger ein. Von den die Berge ungewohnten Deutschen wurde Funke 18. mit 23 Minuten Verlust und zehn Minuten nach ihm erreichten die Dortmunder Kijewski und Diederichs als 29. und 30. das Ziel, während Kutschbach als 45. sogar eine ganze Stunde verlor.

Das war ein neuer deutscher Rekord



Bei den internationalen Wettkämpfen im Olympia-Stadion erzielte Long (Leipzig) mit 7,90 m einen neuen deutschen Weitsprungrekord. Im Hintergrund die von Long um 8 cm übersprungene Marke des bisherigen deutschen Rekordes.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Starker Geist und starker Körper sind urdeutsches Volkstum. Reichswettkämpfe der SA Berlin, 13.—15. August 1937

Westdeutsche Um- und Ausschau

Sträflicher Leichtsinn fordert zwei Menschenleben

Mehrmonatige Gefängnisstrafen

Paderborn. Zwei junge Menschen kostete die ungeheure Fahrlässigkeit von zwei Kraftfahrzeugführern im Mai dieses Jahres das Leben. Am Abend des zweiten Pfingsttages fuhr der Schütze Emil Hartmann von Bad Driburg mit dem Fahrrad nach dem Sennelager. Auf der abschüssigen Straße kam ihm, der neben seinem Kameraden fuhr, ein unbeleuchteter Kraftwagen entgegen, der ihn erfaßte und tödlich verletzte. Der 26jährige Heinrich Marx aus Bad Driburg stand nun vor dem Schöffengericht in Paderborn, um für seine ungeheure Fahrlässigkeit die gerechte Bestrafung zu erfahren. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten; das Schöffengericht erkannte jedoch mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten nur auf fünf Monate. Der Haftbefehl, der am Tage nach dem Unglück vollstreckt wurde, ist aufrecht erhalten geblieben, bis die Strafe verbüßt sein wird.

Der zweite Fall war noch verwerflicher. Der 24 Jahre alte Josef Tewes aus Eissen im Kreise Warburg hatte am 8. Mai mit seinem Freunde eine Zechtour gemacht. Als sie am Abend — der Angeklagte hatte nach seiner eigenen Angabe 14 Glas Bier getrunken — mit dem Motorrad heimfahren wollten, endete die Fahrt in einer Kurve hinter Peckelsheim vor einem Baum, wobei der Mitfahrer Arens tödliche Verletzungen erlitt. Für diese Fahrlässigkeit erhielt Tewes jetzt eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Auch gegen ihn war gleichfalls am 9. Mai Haftbefehl erlassen worden.

Auf der Heimfahrt vom Sängerfest tödlich verunglückt

Duisburg. Eine traurige Heimkehr hatten die Knappen des Neumühler Knappengesangvereins, die auf der Rückfahrt vom Sängerbundfest in Breslau nach Duisburg einen Sangesbruder durch den Tod verloren. In Glogau hatte der Sonderzug einen Aufenthalt, da die Lokomotive Wasser nehmen mußte. Viele Sangeskameraden nahmen die Gelegenheit wahr, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. So auch Wilhelm Grobeck von den Neumühler Knappen, der aber den Weg zum Zuge nicht zurückfinden sollte. Aus bisher nicht geklärter Ursache geriet Grobeck unter die Lokomotive und wurde auf der Stelle getötet.

Marinebesuch im Ruhrgebiet

Duisburg. Die Mannschaften der Räum- und Schnellbootflottillen, deren Boote zur Zeit in Duisburg und Mülheim vor Anker liegen, statteten Montag verschiedenen Einrichtungen und Anlagen des Ruhrgebietes einen Besuch ab. Morgens besichtigten sie das Jungvolklager des Gebiets Ruhr-Niederrhein bei Mülheim auf der Sternwiese, wo sie sich von dem prächtigen Zeltlagerleben unserer Pimpfe überzeugen konnten. Anschließend fuhren sie durch das schöne Ruhrtal nach Kettwig und hier zum Müttererholungsheim der Gauamtsleitung der NSV, Gau Essen, „Charlottenhof". Hier hatten sie Gelegenheit, einmal zu sehen, wie herrlich unsere von der NSV betreuten erholungsbedürftigen Frauen gepflegt und versorgt werden. Sachkundige Führungen durch das schöne Haus und seinen herrlichen Park ließ unseren blauen Jungen die sorgende Arbeit der NSV erkennen. Nach längerem Aufenthalt ging dann die Fahrt der Matrosen weiter durchs Bergische Land und dann zurück nach Duisburg.

Liebestragödie im Walde

RDW **Radevormwald.** In den Waldungen bei Krebsöge wurde Sonntag vormittag ein Liebespaar aus Wuppertal mit Schußverletzungen aufgefunden. Die Verletzungen des Mädchens waren so schwer, daß es kurz nach seiner Auffindung starb. Der junge Mann hatte Steckschüsse im Kopf und an der Hand, die sich jedoch später als nicht gefährlich erwiesen. Er wurde nach der ersten Behandlung dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Soweit man bisher auf Grund der Aussagen des jungen Mannes feststellen konnte, hatten beide den Entschluß gefaßt, aus Liebesleid in den Tod zu gehen. Angeblich hat sich zuerst das Mädchen mit einem Tesching einen Schuß beigebracht, der aber nicht tödlich wirkte, worauf der junge Mann noch einen Schuß auf die Geliebte abgab und sich dann selbst durch zwei Schüsse verletzte. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Heide blüht

Aus der Eifel. Infolge der sonnenreichen, warmen Witterung der letzten Wochen hat sich die Heideblüte in diesem Jahre verhältnismäßig früh entfaltet. Aus dem dunklen Grün der Wälder und Futterflächen leuchtet überall in den Hängen und auf den Höhen der Eifelberge das zarte Rot der Heide, das der Landschaft ein besonders farbenfreudiges Gepräge verleiht. Die Zeit der Heideblüte, die nunmehr begonnen hat und etwa bis Mitte September anhält, ist jedoch, abgesehen von der dadurch hervorgerufenen reizvollen Gestaltung der Landschaft, auch von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Heideblüte gehört zu den besten Honigträgern aller Wildpflanzen. Der Imker sieht daher ihrer Entfaltung mit großer Erwartung entgegen. Honigt die Heide gut und gestattet die Witterung während der Blütezeit einen regen Flug der Bienen, so ist dies für den Honigertrag des Jahres von entscheidender Bedeutung. Es ist abzuwarten, wie sich die Heideblüte in diesem Jahre nach dieser Richtung hin auswirkt.

Sowjetrussischer Protest in Tokio

DNB. **Tokio**, 3. August. (Ostasiendienst des DNB.) Der sowjetrussische Geschäftsträger Deitchman hat im Auftrage einer Regierung bei dem stellvertretenden Außenminister Horinouchi Protest wegen eines angeblichen Ueberfalles in Tientsin eingelegt, den Weißrussen mit japanischer Unterstützung auf das sowjetrussische Konsulat verübt hätten und bei dem Bilder von Lenin und Stalin zerstört worden seien.

Horinouchi wies die Anschuldigungen schärfstens zurück und betonte ausdrücklich, daß die japanische Garnison in Tientsin nachweislich bemüht sei, den Schutz und die Interessen der Ausländer wahrzunehmen. Außerdem sei sie an den Streitigkeiten zwischen den Bolschewisten und den Weißrussen in keiner Weise interessiert.

Diplomatische Kreise vermuten hinter dem sowjetrussischen Protest die Absicht, die japanische Nordchina-Aktion dem Auslande gegenüber zu diskriminieren.

Wie die Agentur Domei meldet, sollen ähnliche Proteste des Sowjetgesandten in China bei der japanischen Botschaft in Nanking und beim Konsularkorps in Tientsin erfolgt sein, wobei die Proteste jedoch zurückgewiesen wurden.



Japaner zum Schutz der Gesandtschaft in Tientsin eingesetzt.

Neueste Aufnahme von der bedrohlichen Krise im Fernen Osten. Man sieht hier japanische Soldaten, die als Schutzwachen für das japanische Konsulat in Tientsin aufgestellt wurden. (Associated Preß-M.)

Die Situation in Fernost

Der japanische Oberkommandierende über die Lage in Nordchina.

DNB. **Tokio**, 3. August. (Ostasiendienst des DNB.) General Katsuki, der Kommandant der japanischen Garnison in Nordchina, äußerte sich in einer Pressеunterredung über die Lage in Nordchina. Nach seiner Auffassung bestehen hier zwei große Gefahren: Einmal befürchtet der General, daß kommunistische Elemente die unruhige Lage in Nordchina zur Erweiterung ihres Einflusses ausnutzen, wodurch auch für Japan unmittelbar eine Gefahr entstehen würde. Aus diesem Grunde sei die japanische Garnison entschlossen, entschiedenste Maßnahmen gegen den Kommunismus zu treffen. Eine zweite ernste Gefahr sieht General Katsuki darin, daß die chinesische Zentralarmee ihren Marsch nach Norden fortsetze und offensichtlich Kriegsvorbereitungen treffe. Der General betonte, daß die japanischen Streitkräfte in Nordchina entschlossen seien, alle Vorbereitungsmaßnahmen gegen die chinesische Zentralarmee zu ergreifen.

Japanische Säuberungsaktion

im Gebiet von Peiping und Tientsin.

DNB **Tokio**, 3. August. (Ostasiendienst des DNB) Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine erfolgreiche Säuberungsaktion gegen die versprengten Reste der 29. Armee. Die Aktion würde im Gebiet von Peiping und Tientsin durchgeführt. Rund 3000 Mann der 39. Brigade der 29. Armee haben sich kampflos ergeben. Nach Meldungen des Hauptquartiers belaufen sich die Verluste auf japanischer Seite während der Kämpfe bei Tungtschau auf 278 Tote.

Die Japaner verlassen China

und Chinesen Japan.

DNB **Tokio**, 3. August. (Ostasiendienst des DNB) Nach einer Meldung der Agentur Domei verlassen das japanische Generalkonsulat und die japanischen Einwohner Kalgans die Provinz Tschachar, weil die japanfeindliche Stimmung der chinesischen Bevölkerung zunimmt und sich Truppenverstärkungen der chinesischen Zentralarmee der Stadt nähern. Wegen der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Peiping — Suiping nehmen die Japaner den Weg nach Dschehol und Mandschukuo. Wie Domei gleichzeitig berichtet, kehrten 185 Chinesen aus Japan nach China zurück, weil sie eine weitere Verschärfung der chinesisch-japanischen Beziehungen befürchten.

Vor neuer Kämpfen in Nordchina

Japans Presse fordert energische Maßnahmen.

DNB. **Tokio**, 3. August. (Ostasiendienst des DNB.) Die Agentur Domei meldet eine steigende Aktivität der chinesischen Truppen südlich der Bahnlinie Peiping-Tientsin und eine Konzentrierung der chinesischen Luftstreitkräfte. Das Erscheinen eines chinesischen Fliegers über Tientsin wird als Vorbereitung eines chinesischen Luftangriffs auf das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison angesehen.

Die japanische Presse fordert energische Gegenmaßnahmen und die Einleitung eines zweiten Abschnitts der Expedition in China. Es werden Militäraktionen gegen die die Bahn Peiping—Tientsin bedrohende chinesische Zentralarmee verlangt.

Die Seiyukai-Partei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, das Verhältnis zu China, gestützt auf die militärische Kraft Japans, endgültig zu klären. Eine Teillösung in der Nordchina-Frage wird grundsätzlich abgelehnt.

Kleine Tageschronik

Unter Führung von Dr. de Godey, Rio de Janeiro, traf eine Studiengruppe brasilianischer Ingenieure in Hamburg ein. Die Gäste besuchen während ihres fünfwöchigen Aufenthaltes in Deutschland bedeutende Industriewerke.

*

Die Bank von Frankreich, die am 6. Juli d. J. eine Diskontermäßigung um 1 v. H. auf 5 v. H. vornahm, hat den Diskontsatz weiter um 1 v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Dementsprechend ist der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 v. H. und für 30-Tage-Gelder von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt worden.

*

Einer amtlichen Mitteilung zufolge werden die vor drei Monaten aus London abberufenen Korrespondenten der italienischen Blätter in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit in der englischen Hauptstadt wieder aufnehmen.

*

Das ägyptische Unterrichtsministerium hat einen großzügigen Plan ausgearbeitet, der im Verlauf einer Frist von zehn Jahren die Neugründung von 2200 Volksschulen vorsieht. Der Plan soll bereits im September in Angriff genommen werden.

*

Wie verlautet, wird Aegyptens Ministerpräsident zusammen mit dem Außenminister an der September-Tagung des Völkerbundes teilnehmen. Zum ständigen Vertreter Aegyptens in Genf wurde Alo el Shamsy bestimmt.

Das Volkskommissaren-Sterben in Moskau

DNB **Moskau**, 3. August. Amtlich wird bekannt gegeben, daß zum Volkskommissar für das Gesundheitswesen der Sowjetunion M. F. Bolodyrew ernannt worden ist.

Dabei verlautet nichts über das Schicksal seines Vorgängers Kaminski, den hartnäckige Gerüchte bereits seit einiger Zeit zu den Verhafteten zählten. Die Ernennung Boldyrews läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß Kaminski endgültig in Ungnade gefallen ist. Kaminski ist damit bereits der vierte Volkskommissar, der spurlos von der Bildfläche verschwindet, indem einfach auf seinen Posten ein anderer ernannt wird, ohne daß über die Amtsenthebung des Vorgängers auch nur die geringste Bemerkung erfolgte.

Der Bazillenkrieg gegen das nationale Spanien

Enthüllungen eines französischen Journalisten über die Vorbereitung des Verbrechens

DNB **Paris**, 3. August. Der Berichterstatter des „Journal" Morice beschreibt in mehreren Artikeln den Versuch der roten Helfershelfer der spanischen Bolschewisten, in Nationalspanien durch Verbreitung von Krankheitserregern eine Seuche heraufzubeschwören. Wie erinnerlich, sind vor kurzem zwei Franzosen wegen Verbreitung von Krankheitserregern vom Kriegsgericht in Pamplona zum Tode verurteilt worden.

Im ersten Artikel schildert Morice, wie ein gewisser Iwan Iwanowitsch ihn, den französischen Journalisten, in Paris gegen ein Entgelt von 50 000 Francs sowie Stellung eines Kraftwagens und zweier Mitarbeiter verpflichten wollte, im nationalen Spanien eine Art Schlafkrankheit zu verbreiten.

In seinem zweiten Artikel erzählt Morice, wie der eine der beiden in Pamplona verhafteten und verurteilten Franzosen namens Bouguenec, den er in Paris mehrmals gesprochen habe, aus Geldverlegenheit den Auftrag annahm. Allerdings sei dieser Mikrobenkrieg ein Mißerfolg für die Auftraggeberteiler gewesen, denn Bouguenec habe sich zunächst einmal längere Zeit — von Ende März 1937 ab — in kleinen baskischen Dörfern auf der französischen Seite versteckt gehalten und nur dann und wann eine Postkarte aus San Sebastian an seine Auftraggeber aufgegeben. In St. Jean de Luz wie in Paris hätten die beiden „Bazillenträger" ein großartiges Leben geführt und viel Geld ausgegeben.

In seinem dritten Artikel kündigte Morice für Mittwoch die Schilderung der Umstände an, unter denen die beiden Beauftragten des Bazillenkrieges bei ihrer Fährlichkeit erwischt wurden und schließlich doch den Weg nach Spanien antreten mußten.

Der nationale Heeresbericht vom Montag

DNB **Salamanca**, 3. August. Der nationale Heeresbericht vom Mortag lautet:

Front von Biscaya: Geschützfeuer.

Front von Asturien: Der Feind hat auf Befehl des roten Ausschusses von Gijon einen neuen und verzweifelten Angriff auf unsere Stellungen ausgeführt. Von den zwei angreifenden Brigaden wurden zwei Bataillone völlig vernichtet. Heute früh wurden über 100 Tote des Gegners, 130 Gewehre und drei Maschinengewehre aufgelesen.

Front von Aragon: Im Abschnitt von Albarracin wurde der Feind weiter verfolgt und das eroberte Gebiet gesäubert. Es wurden über 200 Gefangene gemacht und viel Kriegsmatrial erbeutet.

Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Der bunte Tag

Vater mit zwei Söhnen

im Brunnenschacht erstickt.

DNB Neuruppin, 3. August. Ein furchtbares Unglück trug sich in den Abendstunden des Montag in Schönermark zu. Der 54 Jahre alte Landwirt Karl Ingold war in einen Brunnen hinabgestiegen, um eine Reparatur vorzunehmen. Er wurde bald von den im Schacht befindlichen Gasen betäubt. Sein 21jähriger Sohn Hermann Ingold bemerkte das und stieg dem Vater sofort nach. Aber ehe er sein Rettungswerk vollenden konnte, fiel auch er den giftigen Gasen zum Opfer. Um Vater und Bruder zu retten, stieg darauf der 23jährige Sohn Albert Ingold in den Brunnenschacht. Aber auch er konnte sein Rettungswerk nicht vollenden und wurde wie sie von den Gasen betäubt. Erst nach längeren Bemühungen konnten die drei als Tote geborgen werden.

Revolte in einer Irrenanstalt

Die Inneneinrichtung wurde zerstört.

DNB. Paris, 3. August. Am Montagabend brach in einer Irrenanstalt in Straßburg eine Revolte aus. 77 Geisteskranke zerstörten die gesammte Inneneinrichtung der Anstalt und versuchten Feuer zu legen. Gendarmerie und Feuerwehr mußten von der Anstaltsleitung zu Hilfe gerufen werden. Erst nach drei Stunden gelang es, die Anstaltsinsassen zu überwältigen und sie später einzeln in ihre Zellen abzuführen. Schon am Sonnabend zuvor hatten zehn Irre revoltiert und einen Fluchtversuch unternommen. Bis auf zwei konnten jedoch sämtliche wieder ergriffen werden.

Banditenstück in Lodz

Räuber verübt Selbstmord.

DNB. Warschau, 3. August. Ein unerhört dreister Raubüberfall trug sich gestern in Lodz zu. In einer der belebtesten Straßen sprangen am hellen Vormittag zwei maskierte Banditen in eine Droschke, in der sich ein Lodzer Großhändler befand, den sie zur Herausgabe seines Bargeldes durch vorgehaltenen Revolver zwangen. Die Banditen, die dann flohen, wurden von Polizeibeamten verfolgt. Als einer der Banditen in eine Sackgasse geriet, und keinen Ausweg mehr fand, erschoß er sich.

Die nationalspanische Regierung vom Vatikan anerkannt

DNB. Salamanca, 4. Aug. Von unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß nach dem Besuch eines Vertreters des Heiligen Stuhles bei der Besprechung des diplomatischen Kabinetts Salamanca, die in der vergangenen Woche stattgefunden hat, die nationalspanische Regierung durch den Vatikan offiziell anerkannt worden ist.

Zum nationalspanischen Geschäftsträger beim Vatikan wurde der bevollmächtigte Minister Churruza ernannt.

Amerikanisches Flugboot

mit zwölf Insassen vermißt.

Newyork, 3. August. Ein Flugboot der Panamerican-Airways mit neun Fluggasten und drei Besatzungsmitgliedern wird in der Panamakanal-Zone vermißt. 22 amerikanische Marineflieger haben die Suche aufgenommen.

Das Wrack gesichtet

Von den 12 Insassen keine Spur.

DNB. **Newyork**, 3. August. Das Flugboot der Pan American Airways, das, wie berichtet, in der Panama-Kanal-Zone überfällig geworden war, und von 22 amerikanischen Marinefliegern gesucht wurde, ist 50 Kilometer nordöstlich von Cristobal gesichtet worden. Die Maschine trieb bereits unter Wasser. Von den neun Flugdästen und drei Mann Besatzung fand man kein Lebenszeichen. Unter den Fahrgästen befanden sich auch zwei Beamte des Wirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten. Auch mehrere U-Boote haben sich an der Suche nach dem vermißten Flugzeug beteiligt.

Springfluten in Burma

50 Todesopfer.

DNB. London, 3. August. Wie aus Ramgun berichtet wird, sind im Bezirk von Burma über 50 Menschen bei Springfluten ums Leben gekommen. Etwa 4000 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf 150 000 Pfund beziffert. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Ramgun und einer Anzahl wichtiger Provinzstädte sind unterbrochen.

Die CGT.-Gewerkschaft hindert Bauern und Flußschiffer an der Arbeit

Blutige Ausschreitungen in Tunesien.

DNB **Paris**, 3. August. Infolge der unnachgiebigen Haltung der CGT-Gewerkschaft entstehen immer neue Arbeitskonflikte und Streikzwischenfälle. So haben sich, wie der „Matin" aus St. Quentin meldet, die Extremisten der CGT-Gewerkschaft das Aisne-Departement als Versuchsfeld der kommunistischen Experimente in der Landwirtschaft ausgewählt. Selbst wenn die Arbeitgeber, so meint der „Matin", ihren Arbeitern 100 Franken pro Tag geboten hätten, würde es zu Streiks gekommen sein; denn wegen einer Lohnerhöhung von 10 Franken pro Monat werde die Einbringung der Ernte in Frage gestellt! Die Bauern von St. Quentin und Umgebung stellen in einer Entschließung fest, daß man unmöglich zu vertrauensvollen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Landarbeitern kommen könne, solange die Verwaltungsbehörden unter dem Druck der CGT-Gewerkschaft skandalöse und ungesetzliche Einschüchterungsmaßnahmen ergreifen. Sie fordern die Freiheit der Arbeit schlechthin und wollen selbst die Verteidigung ihrer sozialen Organisation übernehmen.

In Lyon gelang es nicht, 30 Arbeiter einer neugegründeten Fabrikzweigstelle an die Arbeitsstätte zu führen, weil Streikende des Hauptwerkes Streikposten aufgestellt hatten.

Im Hafen von Rouen herrschte am Montag ziemlich große Erregung, weil die Hafenarbeiter die Flußkähne weder laden noch löschen wollen, ehe nicht die selbständigen Flußschiffer der CGT-Gewerkschaft beigetreten sind.

In Tunesien, und zwar in Metline bei Biserta, kam es auf der Marinewerft zu Streikzwischenfällen, bei denen die Polizei erst mit der Schußwaffe die Ordnung wiederherstellen mußte. Einer der Streikenden wurde getötet und mehrere verletzt.

In Notwehr erschossen

Glandorf. Die Frau des Landwirts Borgelt vom Mersch bei Glandorf hatte den Gendarm Hoffmann aus Glandorf zu Hilfe gerufen, als sie von ihrem Manne bedroht wurde. Der Landwirt, der im Alkoholrausch als jähzorniger Mensch bekannt ist, stach mit einem Messer auf den Gendarmen ein, der dann in der Notwehr zu seiner Pistole griff und Borgelt mit einem Herzschuß tödlich traf.

Immer noch für die Jahreszeit zu kühl

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 3. August.

Auf dem Ostabhang des mit seinem Kern über den Britischen Inseln liegenden Hochs hält die Nordströmung weiterhin an. Hierbei werden feuchte und kühle Luftmassen herangeführt, die am Berichtstage in Mitteldeutschland zu äußerst heftigen Gewittern führten. In unserem Bezirk werden sie zunächst noch infolge der nächtlichen Ausstrahlung verbreitet Hochnebel bewirken, doch wird auch hier später Gewittertätigkeit aufkommen.

Vorhersage für Mittwoch: Morgens ausgedehnte Hochnebeldecke und stellenweise Bodennebel, im Laufe des Mittags Bewölkungsrückgang, mäßig warm.

Für Donnerstag: Vormittags bedeckt und trübe, gegen Mittag einsetzende Aufheiterung und aufkommende Gewitter.

Weiterentwicklung: Langsam ansteigende Temperaturen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Theo Lueg
Gerta Lueg
geb. Naumke

Bochum-Wiemelhausen — Essen, Ernastraße 3

4. August 1937

Nachruf

Am 31. Juli 1937 verschied nach längerer Krankheit unser Arbeitskamerad

Herr Elektrosteiger

Heinrich Erbe

Der Verewigte stand im 62. Lebensjahr und war uns nahezu 37 Jahre hindurch ein lieber Mitarbeiter, den vorbildliche Pflichttreue und kameradschaftliches Wesen auszeichneten.

Wir werden das Andenken an ihn immer in Ehren halten.

Bochum, den 3. August 1937.

Führer und Gefolgschaft der Zeche Lothringen IV

Statt besonderer Anzeige!

†

Heute morgen, 6 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit

Fräulein Juliane Linderhaus

sanft im Herrn. Sie starb, versehen mit den Heilsmitteln unserer heiligen Kirche, mit seltener Ergebung in Gottes heiligen Willen, im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. jur. Eugen Ulmer

Dortmund, den 3. August 1937.
Karl-Rübel-Straße 5

Das Leviten-Seelenamt ist Freitag, den 6. August 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Marienkirche zu Bochum. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 10 Uhr, in Bochum von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße aus.

Möbel Ahn
Bochum
Wittener Str. 30

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse

Verreist
vom 7.—16. August
E. Schulte
Heilpraktiker
Essen-Steele
Lindemannstraße 18. Telef. 58267

2-3-Zimmer-Wohnung
in Hattingen oder Umgebung für sofort oder spätestens 15. 9. 37 gesucht.
Offerten u. H. S. 751 a. d. Verlag.

Besuchen Sie
die gute Gaststätte im Walde mit den herrl. Rosenterrassen u. den gedieg. Innenräumen
Kurhaus Vormholz bei Herbede (Ruhr)
Ab heute 2 Zimmer frei. Pension RM 4.—.

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Kauft bei unsern Inserenten!

Polizeiverordnung
über die Ordnung in den öffentlichen Park- und Grünanlagen der Stadt Bochum.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (G. S. S. 77) wird für die Stadt Bochum folgende Polizeiverordnung erlassen:

Benutzungsvorschriften

§ 1

1. Jedes unbefugte Betreten und Benutzen der öffentlichen Park- und Grünanlagen außerhalb der freigegebenen Straßen, Wege und Flächen ist untersagt.

2. Fahrzeuge, Radfahrer und Reiter dürfen nur die für sie freigegebenen Straßen, Wege und Flächen benutzen.

3. Kinderwagen, fahrbare Krankenstühle und dergl. können die für Fußgänger freigegebenen Straßen, Wege und Flächen befahren. Dies gilt jedoch nicht für das Führen von Fahrrädern, Motorrädern sowie für das Mitführen von Handwagen, Karren und ähnlichen Gefährten.

4. Das Spielen der Kinder außerhalb der Spielplätze ist nicht gestattet, soweit es den Verkehr behindert. Spielgeräte, die andere Besucher gefährden, sind überall, auch auf den Spielplätzen, verboten.

5. Das Planschen und Abhalten sportlicher Uebungen an anderen als den dazu bestimmten Stellen ist untersagt.

6. Die Eisflächen dürfen nur an den als Zugänge kenntlich gemachten Stellen betreten und verlassen werden und erst dann, wenn die Eisflächen zur Benutzung frei gegeben sind. Jeder Benutzer der Eisflächen hat sein Verhalten so einzurichten, daß er sich und andere Personen nicht beschädigt oder gefährdet.

7. Das Nächtigen in den Anlagen ist untersagt. Die Bänke dürfen nur zum Sitzen benutzt werden.

8. Während der Dunkelheit erfolgt das Betreten der unbeleuchteten Teile der Anlagen auf eigene Gefahr.

§ 2

In den öffentlichen Park- und Grünanlagen müssen Hunde an der Leine geführt werden. Auf Kinderspielplätzen und in den Planschbeckenanlagen ist das Mitnehmen von Hunden ganz untersagt.

Schutz der Anlagen

§ 3

1. Kunstwerke, Baulichkeiten, Bänke, Einfriedigungen, Wegeflächen u. dergl. dürfen weder beschrieben, beschmutzt noch beschädigt werden.

2. Papier und sonstige Abfälle sind nur in die aufgestellten Behälter zu werfen.

3. Katzen, sowie Feder- und anderes Kleinvieh sind von den Anlagen fernzuhalten.

Schlußbestimmungen

§ 4

Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung von Zwangsgeld in Höhe bis zu 50,— RM, an dessen Stelle im Nichtbeitreibungsfalle Zwangshaft bis zu 1 Woche tritt, angedroht. Soweit die Uebertretung einzelner Vorschriften nach Reichsrecht oder Landesrecht mit Strafe bedroht ist, bleibt diese Strafandrohung unberührt.

§ 5

Die Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung in Kraft und mit dem 31. Dezember 1957 wieder außer Kraft. Mit dem Tage der Veröffentlichung wird die Polizeiverordnung vom 23. Juni 1909 wieder aufgehoben.

Bochum, den 2. August 1937

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Jagdverpachtung

Das Recht der Jagdausübung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Bochum-Linden-Dahlhausen mit einem Flächeninhalt von etwa 900 ha soll am

Dienstag, dem 31. August 1937,

um 10¼ Uhr im Rathause zu Bochum, Zimmer 301, vom 1. August 1937 ab auf 9 Jahre durch öffentliche Ausbietung mit unbeschränktem Personenkreis verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden eingeladen, sich im Termin einzufinden. Die Bieter müssen sich nach § 12 Abs. 4 und 5 des Reichsjagdgesetzes und § 12 Abs. 4 und 5 der Ausführungsvorschriften ausweisen.

Bochum den 4. August 1937

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher

Jagdverpachtung

Das Recht der Jagdausübung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Bochum-Langendreer mit einem Flächeninhalt von etwa 1000 ha soll am

Dienstag, dem 31. August 1937,

um 10 Uhr im Rathaus zu Bochum, Zimmer 301, vom 1. September 1937 ab auf 9 Jahre durch öffentliche Ausbietung mit unbeschränktem Personenkreis verpachtet werden

Pachtliebhaber werden eingeladen, sich im Termin einzufinden. Die Bieter müssen sich nach § 12 Abs. 4 und 5 des Reichsjagdgesetzes und § 12 Abs. 4 und 5 der Ausführungsvorschriften ausweisen.

Bochum, den 4. August 1937

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher

Familiennachrichten

Geboren:
Essen: Tochter: Adolf Dörner u. Frau.

Vermählte:
Essen: Richard Aldenhoff und Lotte Göb. — Hermann Dapper und Ria Kremerskötter.

Gestorben:
Essen: Lydia Dinkheller, 23 J. — Frau Wwe. Anna Bleckmann, 75 J. — Fräulein Emma Poschmann, 48 J. Essen-West: Frau Emma Freden, 74 J. — Frau Wwe. Anna Elsen, 74 J.

Mittel zur Säuglingspflege
bestimmt erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Schweres, gedieg.
Speisezimmer
hochmod., wen. gebraucht, sehr billig geg. bar zu verk.
Möbelhaus
Willy Rodemann
Boch.-Dahlhausen
Dr.-C.-Otto-St. 117

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

„Restaurant Lembeck"
Besitzer E. Schlingloff, Hattingen
Ruf 2826
Heute:
Konzert und Tanz
Kapelle Czaja

Parkhaus Bochum
Heute — Im Stadtpark
große Herbst- und Wintermoden-Schau
Emil Kröll sagt an
Nachmittags 4 Uhr — Abends 8 Uhr

Putzfrau oder -Mädchen
für vormittags sofort gesucht.
Central-Café
Steele
Friedrichstr. 16.

Ordentliche
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Wirtschaft Goßmann
Bochum 4
B.-d.-Recke-Str. 55

Sauberes, fleißiges
Mädchen
für kl. Etagenhaush. f. halbe od. ganze Tage gesucht.
Landgerichtsrat Dr. Pagendarm
Bochum
Hattinger Str. 85.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Eine sehr schöne
4 Räum. Wohn.
part., Miete 35 M., geg. 3räum. Wohn., Miete 25—30 M., nur in gut. Hause zu tauschen gesucht.
Zu erfr. i. d. E. in Steele.

Sich. Mietss. (3 Pers.) sucht sofort oder später
3räumige Wohnung
od. 2 gr. Zimmer in Steele od. Umg. Off. u. S. G. 1756 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Chr. Heinz, Steele, Fürstinstr. 9.

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen
Bochum
Ruf 633 44/633 45.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM 7.25
Monatsrate RM 4.40
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Schwere Küche
neu, Büfett 160 brt., Anrichte, Tisch, 2 Stühle geg. bar nur RM 215,—.
Hochmodernes
Schlafzimmer
Schrank 180 brt., kompl. gegen bar RM 295,—. Besichtigung lohnt sich unbedingt.
Möbelhaus
Willy Rodemann
Boch.-Dahlhausen
Dr.-C.-Otto-St. 117
Ruf: 818 70 Boch.
Neues großes Lager
Bochum-Linden
Hattinger Str. 809.

Fördere Deine Heimatzeitung!

RUNDFUNK

Mittwoch, 4. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsnachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. 1. Neues Leben, Marsch (M. Heinecke). 2. Ein Walzer vom Rhein (Jo. Knuemann. 3. Holländische Mühle (Jonny Heykens). 4. Venus auf Erden, Ouvertüre (P. Lincke). 5. Zigeuner-Fantasie (B. Kutsch). 6. Gondellied (v. Monti). 7. Dame in braun, Walzer (C. Robrecht). 8. Melodien aus „Die lustige Witwe" (Fr. Léhar). 9. In alter Treue, Marsch (C. Robrecht).
9.00: Vom gesunden Leben.
9.30: Kleine Zwischenmusik
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln Uebertragung aus der Firma Huck & Büren in Lüdenscheid i. Westf.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. 1. Ouvertüre zu „Mignon" (Thomas). 2. An den blauen Wassern von Hawai (Ketelbey). 3. Schwarze Orchideen, Tango (W. Richartz). 4. Walzer aus der Operette „Die Geisha" (Jones). 5. Mariska, Czardas (Léhar). 6. Wenn ich vergnügt bin, muß ich singen (Igelhoff). 7. Heidenmarsch (Luebert).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Wir laden alle Kinder, ob groß, ob klein heute zum Geburtstag ein.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung (Hugo Schünemann).
16.30: Kurkonzert. 1. Vorspiel zu „Marinarella" (J. Fucik). 2. Luna-Walzer (P. Lincke). 3. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (A. Adam). 4. a) Ein Plauderstündchen (N. Wismar); b) Heinzelmännchens Wachtparade (K. Noack) 5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Léhar). 6. In Treue fest, Marsch (C. Teike)
17.30: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen.
18.00: Musikalische Kurzweil. Es spielen: Baldomero Zapater (Gitarre); Karl Delseit (Klavier)
18.30: Das Atli-Lied. Aus der Edda neugestaltet von Hans Voß. Mit einführenden Worten von Dr. Heinrich Kirschner.
18.45: Von Oper zu Oper (Industrie-Schallplatten). 1. Aus „Der fliegende Holländer" a) Vorspiel b) Steuermannslied, c) Spinnerchor (R. Wagner). 2. Aus „Eugen Onegin" a) Walzer, b) Wohin seid ihr entschwunden, Arie, c) Polonaise (P. Tschaikowsky). 3. Aus „Margarethe" a) Mondenschein Liebesduett, b) Walzer, c) Gegrüßt sei mir, o heil'ge Stätte, d) Soldatenchor (Ch. Gounod). 4. Aus „Die Macht des Schicksals" a) In dieser feierlichen Stunde, Duett, b) Vorspiel (G. Verdi).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: Klänge der Heimat: Eine Fahrt durch die Gaue des Reichssenders Frankfurt vom Hohen Meißner zum Bodensee.
21.00: Schrumm — Schrumm oder Diedelei zusammen gibts 'ne Melodei. Spielerei in Wort und Ton von Erich Wippermann und Paul Holetzki. Leitung: Werner Vielhaber. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Wetterungsvorhersage vom 5. bis 11. 8. 37.
22.20: Funkbericht vom internationalen leichtathletischen Abendsportfest in Köln. Sprecher: Dr. Ernst — Dr. Maus.
22.35: Das Schatzkästlein. 1. Veränderungen für Klavier über ein Thema aus Mozarts „Zauberflöte" von C. G. Neefe (Erstaufführung). 2. Klaviersonate A-Dur Werk 34 von J. F. Sterkel. Einführung und am Klavier: Egbert Grove.
23.05—24.00: Tanzmusik.





Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---

Auch bei Einrichtungen zu
kleinen Preisen
achten wir besonders auf Formschönheit und solide Qualität! Unsere Auswahl ist überraschend groß!

Schlafzimmer
355.- 395.- 445.- 470.-
535.- 590.- 655.- RM.

Wohn-, Speise- und Herrenzimmer
280.- 325.- 385.- 465.-
570.- 630.- 725.- RM.

Küchen, komplett
198.- 225.- 280.- 315.-
355.- 385.- RM.

MOBELHAUS W. Borgmann
Bochum, Brückstr. 59—63
Ehestandsdarlehen

Brillen Foto Schulte Ladbeck
seit 1871
alle Krankenkassen
Bochum.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Einz.
Kleiderschränke
in allen Größen billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

Möbelkäufer!
Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schlepperunwesen beirren, denn dieses alles mußt du mitbezahlen. Laß dich fachmännisch bedienen
Sämtliche Möbel
in meiner großen Ausstellung kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Radio-Reparaturen durch
Radio Vonscheidt
Elektro-Mechaniker-Meister
Rottstraße — Ruf 663 79

Donnerstag – Freitag – Sonnabend



Suren
Das Spezialhaus für Textilwaren am Hellweg